Westfälische Tageszeitung

Münsterländische Volkszeitung

Eigene Vertretungen

Ahaus: van-Delden-Straße 6, Fernsprecher Nr. 450; Ahlen: Adolf-Hitler-Straße 65, Fernsprecher Nr. 444; Bocholt: Realschulstraße 14, Fernsprecher Nr. 3247; Borken: Kapuzinergasse 4, Fernsprecher Nr. 121; Borghorst: Emsdettener Straße 6, Fernsprecher Nr. 224; Burgsteinfurt: Lindenstraße 73, Fernsprecher Nr. 232; Coesfeld: Hindenburgplatz 9, Fernsprecher Nr. 394; Dülmen: Adolf-Hitler-Straße 55, Fernsprecher Nr. 578; Emsdetten: Münsterstraße 1, Fernsprecher Nr. 376; Greven: Münsterstraße 1, Fernsprecher Nr. 225; Gronau: Adolf-Hitler-Str. 36, Fernsprecher Nr. 260; Ibbenbüren: Adolf-Hitler-Str. 7, Fernsprecher Nr. 343; Lengerich: Adolf-Hitler-Platz 11, Fernsprecher Nr. 516; Lüdinghausen: Markt, Fernsprecher Nr. 338; Ochtrup: Bahnhofstr. 18, Fernsprecher Nr. 305; Rheine: Bahnhofstr. 2, Fernsprecher Nr. 2352; Warendorf: Oststraße 24, Fernsprecher Nr. 511; Werne: Kirchplatz 8, Fernsprecher Nr. 114

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

10 Rpf. im Einzelverkauf

Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Münster i. W., Prinzipalmarkt 13/14, Fernsprech-Sammel-Nr. 24231. Hauptschriftleitung: Münster i. W., Gallitzinstr. 13. Bezugspreis: Ausgabe A 2.29 RM, Ausgabe B (mit illustrierter Wochenschau) 2.45 RM monatlich einschl. Zustellungsgebühr und Versandkosten. Bei Postbezug einschl. 24.5 bis 28 Rpf. (im Durchschnitt 26.25 Rpf.) Postzeitungsgebühren zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. Die Westfälische Tageszeitung erscheint 7mal wöchentl. morgens. Anzeigen: Das mm Höhe 22 mm breit kostet 15 Rpf., für Familienanzeigen 10 Rpf., für Stellengesuche 10 Rpf. Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Münster i. W. Textanzeigen: Das mm 1.39 RM, bei einer Spaltenbreite von 72 mm. Beilagen: Preis für 1000 Beilagen bis zu 20 Gramm 13.00 RM, bis zu 35 Gramm 15.00 RM, bis zu 50 Gramm 17.00 RM ohne Nachlässe. Für Bezirksausgaben besondere Preislisten. Postscheckkonto: Köln Nr. 421 14

89. Jahrgang — Donnerstag, den 19. September 1940 — Nummer 257

Ribbentrop in Rom

Berlin, 18. September.

Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, hat sich heute vormittag zu einem kurzen Aufenthalt nach Rom begeben.

*

Hierzu schreibt uns unsere Berliner Schriftleitung:

Die Nachricht, daß der Reichsaußenminister sich zu einem kurzen Aufenthalt nach der italienischen Hauptstadt begeben hat, ruft in der Oeffentlichkeit der beiden verbündeten Staaten die Erinnerung an jene Reise Ribbentrops über den Brenner wach, die im Mai vergangenen Jahres die seit langem bestehende Solidarität der beiden Völker in die Form eines Bündnisses goß. Seitdem hat die enge Freundschaft der beiden Länder in der gemeinsamen militärischen Aktion ihre höchste Bewährung erfahren. Seit diesem Tag hat sich auch die Welt wohl oder übel daran gewöhnt, daß die Fühlungnahmen der leitenden Staatsmänner der verbündeten Nationen ein anderes Gesicht zu tragen pflegen als die diplomatischen Gespräche, wie sie unter anderen einst so eng alliierten Staaten üblich waren. Zwischen Rom und Berlin werden aktuelle Probleme ebenso wie mögliche Entwicklungen in offener Aussprache beraten, eine Methode, die nur möglich ist, weil hier, wie wohl selten in der Geschichte diplomatischer Beziehungen, sich die beiden Gesprächspartner als Exponenten eines politischen Faktors der Achse empfinden. Das schafft auch die Voraussetzung für ein stets positives Ergebnis solcher Besprechungen, wie sie bereits zwischen Deutschland und Italien zur Tradition geworden sind. Erst in jüngster Zeit hat die uneigennützige Arbeit der Achse bei dem Schiedsspruch von Wien die Wirksamkeit der politischen Solidarität erneut zu dokumentieren vermocht, eine Solidarität, die in den militärischen Ereignissen täglich ihre Verwirklichung findet.

Die Tapfersten!

Weitere Ritterkreuze für Angehörige des Heeres und der Waffen-SS

Berlin, 18. Sept.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an folgende Angehörige des Heeres und der Waffen-SS verliehen:

SS-Sturmbannführer Witt, Bataillonskommandeur in einem Regiment der Waffen-SS.

Hauptmann Löwe, Kompaniechef in einem Panzerregiment;

SS-Obersturmführer Vogt, Zugführer in einer Aufklärungsabteilung der Waffen-SS;

Oberleutnant Hippler, Führer einer Vorausabteilung;

Oberleutnant Bethke, Kompanieführer in einem Panzerregiment;

SS-Hauptscharführer Kepplinger, Stoßtruppführer in einem Bataillon der Waffen-SS.

Ueber 2000 britische Flugzeuge vernichtet

Ungeheuere Verluste der RAF in eineinhalb Monaten

Berlin, 18. September.

Die in den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht in den letzten Wochen genannten Zahlen beweisen, wie ungeheuer die Verluste der britischen Luftwaffe sind.

Im August verlor die Royal Air Force 1354 Maschinen. In der ersten Woche des September büßte sie 481 Flugzeuge ein, und in der zweiten Woche dieses Monats wurden 261 englische Maschinen vernichtet.

Großtanklager in Flammen

Erfolgreiche Angriffe am Mittwoch gegen die Dock- und Hafenanlagen von Tilbury
15 Feindflugzeuge in Luftkämpfen abgeschossen

Berlin, 18. Sept.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen Mittwoch vormittag die Dock- und Hafenanlagen von Tilbury erfolgreich mit Bomben an. Außerdem trafen mehrere Bomben eine Rangieranlage bei Tilbury, wodurch starker Schaden angerichtet wurde.

Ein weiterer Angriff richtete sich gegen das Großtanklager von Port Victoria an der unteren Themse, wo drei große Oelbehälter in Brand geworfen wurden. Ein kleines Tankschiff, das Oel übernahm, wurde gleichfalls durch Bomben getroffen und versenkt.

Bei Durchführung dieser Angriffe kam es über der Grafschaft Kent sowie über der unteren Themse zu verschiedenen kleineren Luftkämpfen, bei denen 15 britische Jagdflugzeuge abgeschossen wurden. Drei eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück.

Luftkämpfe in großen Höhen

Neue Zerstörungen an Hafenanlagen — Von drei Seiten auf die Themse — Pöbeleien des Luftfahrtministers

Von unserem ständigen Vertreter

hw. Stockholm, 19. September.

Bei strahlendem Sonnenschein und jagenden Wolken über dem Kanal und der englischen Küste entwickelten sich am Mittwochnachmittag bei neuen deutschen Bombenflügen Luftkämpfe in so großer Höhe, daß Beobachter aus den englischen Küstenorten berichten, sie hätten von dem Kampflärm selbst nichts mehr gehört, sondern nur Flugzeuge miteinander ringen sehen. Zuerst wurden mehrere kleine deutsche Gruppen, dann dichtere Formationen gemeldet. Eine große Schlacht habe sich über der Südostküste entsponnen. Von englischer Seite wird die Zahl der teilnehmenden deutschen Flugzeuge auf 200 geschätzt.

Am Spätnachmittag gab es ein weiteres Lufttreffen über der Themse, wo deutsche Flugzeuge mit einer Wirkung, die selbst von den Engländern nicht bestritten werden kann, die Hafenanlagen bombardierten. Sie kamen, wie die englischen Berichte besagen, von drei Seiten zugleich und verursachten viele Schäden. London hatte aus diesem Anlaß den fünften und sechsten und später den siebenten Alarm des Tages. Bei den Angriffen auf London habe es sich um kleinere Gruppen gehandelt, die in rascher Folge vorstießen, in der Oxfordstreet sind noch immer Brände im Gange, die einige der berühmtesten Warenhäuser Westends vernichteten. Brand- und Sprengbomben seien ferner im Nordwesten Englands und vor allem im Glasgower Gebiet abgeworfen worden.

Von der Schwere der den Engländern neu zugefügten Schäden zeugt untrüglich die Zunahme der Schimpferei und Greuellügen. Luftfahrtminister Sir Archibald Sinclair hat sich nicht entblödet, persönlich in übelsten Ausfällen gegen Reichsmarschall Göring loszupoltern und von „den Verbrechern in Berlin und Rom" zu sprechen. In der englischen Luftwaffe und noch mehr in der englischen Flugzeugindustrie muß es nach diesen Anzeichen zu urteilen, übel aussehen. Dafür spricht auch der verzweifelte Appell des Ministers an die Arbeiterschaft aller Flugzeugwerke. Wer bei einem Angriff an der Maschine stehen bleibe, treibe einen Nagel in Görings Sarg. Mit solchen geschmacklosen Ausbrüchen sucht sich die englische Plutokratie bei der Arbeiterschaft anzubiedern und sie zu äußersten Leistungen aufzupeitschen.

Mit steigender Heftigkeit

Vergeltungsflüge gegen London fortgesetzt — Neue ausgedehnte Brände
Bombenhagel auf Liverpool

Berlin, 18. Sept.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Vergeltungsflüge gegen London hielten im Laufe des 17. September an und wurden während der Nacht zum 18. September mit steigender Heftigkeit fortgesetzt. Auf die West-India-, London- und Victoria-Docks, auf Wasser- und Gaswerke, auf Bahnhöfe und sonstige kriegswichtigen Ziele wurden Bomben aller Kaliber geworfen. Neue ausgedehnte Brände waren überall die Folge.

Weitere Angriffe richteten sich im Laufe des Tages auf den Flughafen Croydon, sowie auf Flugplätze und kriegswichtige Ziele an der Südostküste. Liverpool wurde bei Tag und Nacht wiederholt angegriffen. Die Flugzeugwerke in Liverpool-Speke erhielten schwere Treffer.

Auch der nördlichste große britische Hafen, Glasgow, wurde in der Nacht zum 18. September angegriffen.

Ein britischer 5000-To.-Dampfer wurde bei einem Angriff nördlich von Irland schwer beschädigt.

Britische Flieger griffen in der letzten Nacht in Nord- und Westdeutschland wieder Wohnviertel und Siedlungen mit Bomben an und beschädigten einige Wohnhäuser.

Der Feind verlor gestern sieben Flugzeuge im Luftkampf, zwei durch Flakartillerie. Vier eigene Flugzeuge werden vermißt.

*

Die beiden Flugzeugwerke in Liverpool-Speke, die nach dem OKW.-Bericht vom 18. 9. schwere Bombentreffer erhielten, gehören zu den wichtigsten und größten Flugzeugfabriken Englands. In ihnen werden in erster Linie Blenheim-Bomber hergestellt.

Wie im OKW.-Bericht vom 18. 9. weiter mitgeteilt wird, wurden die Westindia- und Victoria-Docks im Londoner Hafengebiet mit Bomben angegriffen. Diese beiden Docks, die größten Englands, gehören mit zu den größten der Welt. Da auch sie als Schleusendocks gebaut wurden, sind sie durch Luftangriffe besonders verwundbar. Ihre Wiederherstellung ist aus dem gleichen Grunde sehr schwierig und langwierig. Die beiden Docks dienen in erster Linie zur Löschung von Lebensmitteln und Fleischtransporten.

Aegyptenfront bricht zusammen

Der englische Widerstand gebrochen — Sidi el Baram von den Italienern besetzt — Unaufhaltsamer Vormarsch nach Erürmung der britischen Widerstandsnester

Rom, 18. Sept.

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika haben italienische Truppen sowie libysche Truppen — die auch bei dieser Aktion ihre hohen Kriegstugenden und ihre absolute Treue zu Italien vollauf unter Beweis gestellt haben — in Fortsetzung ihres siegreichen Vormarsches das in 100 Kilometer Luftlinie von der alten Cyrenaika-Grenze gelegene Sidi el Barani besetzt und den Ausbau der neuen Basis sowie der Etappe in Angriff genommen.

Der hartnäckige und von Panzerformationen unterstützte Widerstand des Feindes ist überall gebrochen worden. Unsere Luftwaffe hat mit Bomben- und Maschinengewehrangriffen wiederholt eingegriffen. Fünf feindliche Flugzeuge vom Gloster-Typ wurden brennend abgeschossen. Der Abschuß eines weiteren ist wahrscheinlich. Vier eigene Flugzeuge sind nicht zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Durch nächtliche feindliche Luftangriffe auf Bengasi und Derna wurden im Hafen von Bengasi ein Ponton und ein Torpedoboot versenkt und einige Brände verursacht, deren man jedoch sofort Herr wurde. In Derna wurde ein Dampfer leicht beschädigt. Der Abschuß eines feindlichen Flugzeuges ist wahrscheinlich.

Eine von Jagdflugzeugen begleitete Sturzkampfbomber-Formation (Pichiatelli) hat den Hafen von Mitabba auf Malta bombardiert. Brände und beträchtliche Schäden hervorgerufen, sowie mindestens drei Flugzeuge am Boden zerstört. Die feindlichen Jäger, die sich einem Kampf mit unseren Jagdflugzeugen zu entziehen trachteten, griffen die „Pichiatelli" an, die entschlossen zum Gegenangriff übergingen und zwei feindliche Flugzeuge abschossen. Zwei eigene Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

In Ostafrika haben unsere Flieger Doma (unseres Sudan) mit Bomben belegt, wobei ein Fort beschädigt und ein Zeltlager in Brand gesetzt wurden. Bei einem Erkundungsflug über Aden hat eines unserer Flugzeuge, das von englischen Jägern angegriffen wurde, ein feindliches Flugzeug schwer getroffen und ist selbst unversehrt zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt. — Ein feindliches Flugzeug wurde von unseren Fliegern bei Saraf Sai (nordwestlich von Galabat) am Boden zerstört. Feindliche Flugangriffe auf Assab, Massaua, Harmil und Asmara haben keinen Schaden angerichtet. In Diredaua wurde ein Mann verwundet und ein Gasthof leicht beschädigt. Ein feindliches Flugzeug wurde mit Wahrscheinlichkeit von der Marineflak abgeschossen. — Ein feindliches Flugzeug vom Blenheim-Typ, das nach Malta unterwegs war, landete aus Versehen auf dem Flughafen Pantelleria und wurde intakt mit der aus zwei Offizieren und einem Unteroffizier bestehenden Besatzung erbeutet.

Schiffbrüchige eines englischen Dampfers von 5800 BRT, der von einem unserer U-Boote im Atlantik versenkt wurde, sind in Lissabon ausgeschifft worden.

*

Nach der im italienischen Wehrmachtbericht vom Mittwoch gemeldeten Einnahme von Sidi el Barani begannen die italienischen Truppen, wie in unterrichteten italienischen Kreisen verlautet, mit der sofortigen Organisierung des Nachschubs und mit dem Ausbau der bis jetzt erreichten Stellungen, die durchschnittlich 100 Kilometer von der libyschen Grenze entfernt sind. Bei ihrem Vormarsch haben die italienischen Truppen, wie man weiter erfährt, eine Reihe von harten Zusammenstößen in den einzelnen befestigten Stellungen gehabt, da die ganze Zone zwischen Sollum und Sidi el Barani mit zahlreichen befestigten Sperranlagen und Minenfeldern bis hinunter zur Oase Sidi Omar durchsetzt ist. Ein Reihe von Schützengräbenanlagen und Kasematten sowie gut ausgebaute Batteriestellungen mußten gestürmt werden, bevor die italienischen Truppen die weite Verteidigungsstellung der englischen Streitkräfte durchstoßen und vollständig besetzen konnten.

Flugplatz Micabba völlig zerstört

Der schwerste Sturzbomber-Angriff auf Malta

Rom, 18. September.

Zu der überaus erfolgreichen Bombardierung des Flugplatzes von Micabba auf Malta, die im Wehrmachtbericht von Mittwoch mitgeteilt wird, erfährt Agenzia Stefani noch eine Reihe Einzelheiten. Hiernach handelte es sich um den schwersten Luftangriff durch eine Sturzkampfbomberformation, der bisher auf Malta überhaupt ausgeführt wurde, und bei dem viele Tonnen von Bomben schweren und mittleren Kalibers auf den Flugplatz niederprasselten. Die ganze Aktion wurde nach einem bis in alle Einzelheiten zuvor festgelegten Operationsplan durchgeführt und hat den in den letzten Wochen mühsam wiederhergestellten Flugplatz völlig unbrauchbar gemacht. So fiel u. a. eine Bombe auf die Startbahn, auf der sich gerade drei Jagdflugzeuge startbereit befanden. Durch den Volltreffer wurden die drei Jagdflugzeuge vollkommen zerstört, während durch eine andere Bombe schweren Kalibers die in der Nähe befindlichen Schuppen in die Luft flogen. Ein von drei Flugzeugen später durchgeführter Aufklärungsflug bestätigte vollauf die Angaben der Bomber und ließ klar erkennen, welche gewaltigen Verwüstungen dieser Angriff auf dem ganzen Flugplatz Micabba angerichtet hatte.

Gedrückte Stimmung im Kriegskabinett

Newyork, 18. September.

„Newyork Herald Tribune" meldet aus London, während die deutsche Luftwaffe ihre Angriffe fortsetze, habe ein gewaltiger Sturm die Feuersbrünste weiter angefacht. In Ost-London wüteten auch weiterhin große Brände. Die überaus englandfreundliche „Newyork Times" schreibt, die Engländer fürchteten, daß durch die Verteidigung Londons die Verteidigung anderer wichtiger Landesteile zu sehr geschwächt werde. Deutschland habe England zur Defensive gezwungen, und das plage die Gemüter der englischen Minister. Churchills Kriegskabinett wisse ganz genau, daß die grausame Wirklichkeit des Krieges nicht durch noch so viele optimistische Berichte der englischen Presse verdeckt werden könne. Also auch in USA hat man, wenn man es auch sonst nicht gerne zugibt, Churchills Schönfärberei und Aufschneiderei längst durchschaut.

Unerbittliche Vergeltung

W. K. Die Vergeltungsflüge gegen England hielten im Laufe des 17. September an und wurden in der Nacht zum 18. September mit steigender Heftigkeit fortgesetzt. Klar und nüchtern, wie immer, stellt der deutsche Bericht des OKW eine Tatsache fest, die für England eine neue Verstärkung der furchtbaren Depression der letzten Wochen bedeutet. Die Hoffnung auf das Eingreifen des Wettergottes als neuen Verbündeten der englischen Plutokraten hat sich als ebenso wirkungslose und problematische Hilfe erwiesen wie alle die anderen Bundesgenossen, Hunger, Winter usw., die man zur Rettung der plutokratischen Herrschaft zitieren wollte. Nur der große General Bluff hat sich von neuem als treu erwiesen, der der vielgeprüften englischen Bevölkerung weismachen will, daß Sturm und Regen die Deutschen von den englischen Küsten fernhielten. Es ist ein groteskes und geradezu beschämendes Bild, wie ein großes und einst stolzes Weltreich seine letzten Hoffnungen auf die vagen und unberechenbaren Schwankungen des Barometers zu setzen sucht. Ganze Spalten widmen die Londoner Blätter der Beobachtung der Wetterlage und ganz offen gibt man der Genugtuung Ausdruck, daß nunmehr die größte Gefahr zunächst gebannt sei. Ein merkwürdiges Versteckspiel mit dem Schicksal!

Die wenigen Angaben des deutschen Wehrmachtberichtes lassen mit furchtbarer Deutlichkeit erkennen, wie trügerisch alle diese Hoffnungen sind. Auf die Westindien-, London- und Victoria-Docks, auf Wasser- und Gaswerke und Bahnhöfe fielen wieder die Bomben unserer Kampfgeschwader, die, wie selbst Reuter zugeben muß, zeitweilig wieder mit 200 Maschinen über London erschienen. Mit unerbittlicher Konsequenz vollzieht sich die deutsche Vergeltungsaktion. Wie neutrale Berichterstatter melden, sind die Folgen in der Stadt immer verheerender. Der Verkehr in London, vor allem in dessen Zentrum, ist so gestört, daß von einem geregelten Verkehrsleben überhaupt nicht mehr die Rede sein kann. Die Trümmer zusammengestürzter Gebäude versperren die Straßen und Hauptverkehrsadern, Gas- und Wasserleitungen, die Kabel der Elektrizitätswerke, werden immer von neuem von deutschen Bomben getroffen und zerstört und infolge des nicht abreißenden Alarms ist es kaum möglich, Reparaturarbeiten durchzuführen. Geschäfte und Betriebe haben ihre Arbeit auf ein Mindestmaß beschränken müssen, da das Personal in den wenigsten Fällen seinen Arbeitsplatz erreichen kann. Die großen Geschäftshäuser sind ohne Kundschaft, die Straßen verödet. Wenn die Dunkelheit anbricht, setzt Abend für Abend der große Strom zu den Schutzräumen ein, die die zweifelhafte Heimstätte für Millionen Londoner geworden sind. Die immer ausgedehnteren deutschen Angriffe richten sich auch gegen die übrigen wichtigen Städte und Industriezentren der Insel. Neben den kriegswichtigen Zielen der Südostküste ist es besonders die bedeutendste Hafenstadt der Westküste, Liverpool, die bei Tag und Nacht das Ziel der deutschen Kampfgeschwader gewesen ist.

Auch in den hohen Norden Englands reicht der Arm unserer Luftwaffe, wie der überraschende Angriff gegen den nordirischen Hafen Belfast und den jetzt im Wehrmachtbericht genannten schottischen Hafen Glasgow zeigt. Glasgow ist nach Liverpool der zweitgrößte Hafen der Westküste und ist vor allem für das schottische Industriegebiet wichtig. Seine Bedeutung ist jetzt besonders gestiegen, da nach dem Ausfall der Ost- und Südhäfen Englands Glasgow heute zum wichtigsten Einfuhrhafen neben Liverpool geworden ist. Glasgow galt bisher noch als unempfindlich gegen Luftangriffe, weil die Stadt am weitesten von den deutschen Luftbasen entfernt liegt. Die erfolgreiche Bombardierung seiner Hafenanlagen zeigt jedoch, daß auch das eine trügerische Hoffnung der Plutokraten war.

Es gibt keinen Punkt auf der englischen Insel, der nicht von deutschen Fliegern erreicht werden könnte; es gibt keinen englischen Hafen mehr, der nicht unter dem Feuer unserer Bombengeschwader stand. Man kann sich vorstellen, welche vernichtende Wirkung für die englische Versorgungslage jede, auch die geringste Zerstörung, in den Hafenanlagen dieser letzten und damit wichtigsten Häfen Englands bedeutet.

„Gebet und Mord"

Echt britische Theorie und Praxis — „Brutaler" Vorschlag eines britischen Abgeordneten

Genf, 18. September.

In einer Zuschrift an die „Times" schlägt der Abgeordnete Cazalet vor, die Engländer sollten ihre bisherige „anständige" Kriegführung, nur militärische Objekte zu bombardieren, fallen lassen und unterschiedslos die deutsche Zivilbevölkerung bombardieren. Er empfiehlt, als Repressalie auf die deutschen Bombardierungen in England 12 deutsche Städte mit der „Vernichtung vom Erdboden" zu bedrohen. Falls die Deutschen diese 12 „von England zum Tode verurteilten Städte" etwa räumen sollten, dann müsse das englische Oberkommando eben 12 neue Städte aufrufen, die der Vernichtung anheimzufallen hätten. Es dürften aber auf keinen Fall nur die Städte bombardiert werden, sondern auch die Menschen müßten leiden. Eine Repressalie gegenüber evakuierten Städten habe darum gar keinen Zweck.

Eine derartige gemeine und von niedrigsten Instinkten zeugende Sinnesäußerung eines englischen Volksvertreters zeichnet ein treffendes Bild von dem hohen Stand der britischen „Moral" und „Humanität". Gleichzeitig aber auch ist sie eine Folgeerscheinung der britischen Illusionspolitik, die dem Volke weiszumachen versucht, daß es nur eines Hebeldruckes bedürfe und die „ungeschlagene" und „unschlagbare" Royal Air Force werde prompt 12 deutsche Städte vernichten. Es ist die Furcht Churchillscher und Reuterscher Lügentaktik, die Märchen, wie das vom „pulverisierten Hamburg", in den Köpfen solcher geistig Armer zur Wahrheit werden läßt. In unmißverständlicher Weise unterstreicht aber dieser Vorschlag des britischen Abgeordneten auch das „Gebet" des Reverend Whipp, der öffentlich erklärt hatte: „Die deutsche Rasse muß ausgerottet werden! Je mehr Menschen getötet werden, desto mehr freue ich mich!"

Die gegen militärische Ziele gerichteten pausenlosen harten Vergeltungsschläge der deutschen Luftwaffe für die planlosen nächtlichen Bombenabwürfe britischer Piloten auf die deutsche Zivilbevölkerung, auf Friedhöfe, Kirchen, Krankenhäuser, Kinderspielplätze und nationale Kulturdenkmäler werden den Herren von der Themse die Augen darüber geöffnet haben, wie wir verbrecherische Absicht und System verratenden britischen Gemeinheiten zu begegnen wissen. Die zerstörten Dockanlagen, die vernichteten Rüstungsbetriebe, das ganze brennende London sind die treffendste Illustration dafür.

Symbolische Namensgebung

Zum Zerstörer „Churchill" gehören auch „Narvik" und „Dünkirchen"

Rom, 18. September.

Zu der Ankündigung des Ersten Lords der britischen Admiralität, Alexander, daß die an England verschacherten altersschwachen 50 amerikanischen Zerstörer Namen englischer und amerikanischer Städte und Dörfer erhalten sollen, bemerkt „Tevere" ironisch, daß die Engländer an Städten und Dörfern britischen Kriegsruhmes wahrlich keinen Mangel hätten. Hervorragend geeignet wären vor allem Städte wie „Warschau, Narvik und Dünkirchen", oder auch Dörfer wie Zeila, Berbera und Sollum. Wenn schon das Kommandoschiff der Zerstörerflottille den Namen „Churchill" erhalte, so müßten den übrigen ja nachgerade zwangsläufig die Namen seiner größten „Heldentaten" verliehen werden.

Alarm - Entwarnung - Alarm

Drei Alarme auf dem Wege zur Arbeit — Westend wird unbehaglich

Von unserem ständigen Vertreter

hw Stockholm, 19. September.

Ein regelrechtes Katz- und Mausspiel zwischen den deutschen Fliegern und dem Londoner Warndienst ging Mittwoch morgen in Englands Hauptstadt vor sich. Die englischen Regierungsstellen hatten die Absicht, den Nachtalarm so früh wie möglich abzublasen, um den ohnehin sehr schwierig gewordenen Abtransport der Massen zu den Arbeitsstätten und Aufräumungsarbeiten möglichst früh und möglichst ohne Störung durchführen zu können. Aber erst nach 9 Stunden 51 Minuten, kurz vor 6 Uhr, war die Entwarnung möglich. 6.15 Uhr zwangen neue Einflüge die Sirenen, wieder in Funktion zu treten. 6.31 glaubten die Londoner aufatmen und losmarschieren zu können. 7.20 Uhr wurden sie wieder in die Keller zurückgeschickt. 7.42 gab der Warndienst, obwohl noch immer einzelne Luftaktionen im Gange waren, das Entwarnungssignal. 8.38 Uhr mußte der Alarm von neuem in Kraft gesetzt werden... Inzwischen waren bereits drei bis vier kostbare Morgenstunden verloren gegangen.

Die englischen Regierungsstellen sind empört darüber, daß schon zweimal hintereinander das Westend, die Hochburg der Plutokraten, von Bomben getroffen wurde. Die Dienststellen auf drei der bekanntesten Warenhäuser Westends melden Zerstörungen oder Beschädigungen einer großen Zahl von Häusern dieses Viertels. Gleichzeitig aber behaupten sie, der Hauptstoß der deutschen Angriffe habe sich „gegen die Wohnungen der Arbeiterklassen" gerichtet (!), eine schwache Erklärung, auf die nur allzu gerechten deutschen Hinweise, daß die englischen Flieger ihre Bomben meist über den Wohnstätten der ärmeren Bevölkerung abgeworfen haben.

Es ist übrigens interessant, daß ausgerechnet jetzt, nachdem auch Westend wegen der in der Nähe gelegenen militärischen Objekte äußerst unbehaglich geworden ist, und die letzten Reichen nicht nur diesen Stadtteil in aller Überstürzung verlassen haben, Westend von der Regierung Churchill als Asyl für Flüchtlinge aus anderen beschädigten Stadtteilen auserkoren wurde. Wahrhaftig, endlich soll etwas für die Obdachlosen geschehen. Sie sollen nun in die ebenfalls in der Gefahrenzone gelegenen Luxusviertel, um hier in den verödeten Häusern und anderen leerstehenden Gebäuden provisorische Heimstätten zu erhalten, in denen sie besser überwacht und von wo aus sie rascher zur Arbeit geschickt werden können, als aus den bisherigen zerstreut liegenden Notquartieren. Die Übernahme dieser Gebäude ist auf Grund der Regierungsvollmachten zur Beschlagnahme von Privateigentum erfolgt. Es sind Aufrufe ergangen, Möbel zur Ausstattung dieser leeren Wohnungen zu stiften und im Rahmen dieser Aktion hat ja auch der königliche Haushalt in einer späten Anwandlung „sozialer" Gesinnung einige alte Möbel in Windsor freigeben lassen. Es gehört geradezu eine zeitgeschichtliche Satyre dazu, um den Aufstieg der armen Londoner Dockarbeiter zu schildern, denen erst die deutschen Bomben die Möglichkeit verschafft haben, Westend einmal näher kennenzulernen.

„Herunter wie die Fliegen"

Wunschträume eines wahnsinnigen Phantasten im Londoner Luftschutzkeller

Genf, 18. Sept.

In der Londoner „News Chronicle" lesen wir unter der Ueberschrift „Herunter wie die Fliegen": „Wenn schon von einem Blitzkrieg gesprochen werden muß, so soll gesagt werden, daß wir ihn führen, denn die Royal Air Force schlägt zu wie der Blitz, und die deutsche Luftwaffe ist die geschlagene. Unsere Maschinen rasen über den Kanal, dessen Gewässer noch ebensosehr uns gehören, wie je, und reißen Görings Bomber vom Himmel herunter, daß sie fallen wie die Fliegen unter den Strahlen einer Desinfektionsspritze."

*

Man greift sich an den Kopf und liest die Sätze nochmals. Sind sie die Ausgeburt eines Wahnsinnigen, dessen Geist durch den vielstündigen Aufenthalt im Luftschutzkeller und die heftigen Bombendetonationen verwirrt wurde? Oder hat sie einer verzapft, der fernab von London in einem weltabgeschiedenen Dorf sitzt und weder Zeitung liest noch Rundfunk hört?

Ist das Dummheit oder haben wir es mit einem Erzeugnis jener weltberühmten bornierten britischen Arroganz zu tun? Keineswegs ist dieser Erguß etwa vor vielen Monaten geschrieben worden, sondern wir finden ihn in der Dienstagnummer des Londoner Blattes. Er wärmt dann ja auch die längst abgetane Verlegenheitslüge Churchills von den 185 abgeschossenen deutschen Flugzeugen auf.

Niemand kann uns zumuten, ein solches Elaborat ernst zu nehmen. Es sind Wunschphantasien im Londoner Luftschutzkeller. Wenn die Wände zittern vor der Gewalt der Bombeneinschläge, wenn einer zum fünften, sechsten, siebenten Male den Schutzraum aufgesucht und nach vielleicht zehnstündigem Aufenthalt feststellen muß, daß immer weitere wichtige Rüstungsbetriebe, Munitionsfabriken und Flugzeugwerke, Docks und Hafenanlagen Görings Bombern zum Opfer gefallen sind, wenn der Qualm der getroffenen Oeltanks einem in die Augen steigt, kein Verkehrsmittel funktioniert, das einen nach Hause brächte, Licht- und Gasleitungen zerstört sind — dann mag der Londoner sich wünschen, es wäre so wie der Jude vom „News Chronicle" es geschildert hat. Wer so Tag für Tag und Nacht für Nacht die Vergeltung kennenlernt, die die Verbrechen einer dummen Plutokratenschicht auf die 8-Millionenstadt herabbeschworen, wer die Hilflosigkeit der hochgerühmten RAF immer wieder vor Augen hat, die höchstens noch in dunkler Nacht über den Kanal „rasen" kann, der versetzt sich ins Land der Träume, der wünscht sich wohl, er könnte durch ein Zaubermittel dem allem ein Ende setzen.

Aber der Zauber Churchills und seiner Kumpane versagt. Die RAF ist kein Blitz, der zuschlägt. Sie waren wohl bereit, England in unsägliche Not und grenzenlosen Jammer zu stürzen, Teile des stolzen Empire um Judas Lohn zu verschachern und Macht und Ansehen eines alten Reiches zu untergraben, aber Rettung bringen können sie nicht trotz aller Ruhmredigkeit und aller aufgeblasenen Ueberheblichkeit. Es fragt sich nur, wie lange sie ihre Unfähigkeit zu verbergen vermögen. Dann wäre eine Desinfektionsspritze gut und nützlich für das englische Volk, die es befreien würde von dem Geschmeiß jener Blutsauger, dieser selbstsüchtigen und verworfenen Plage Europas und der Welt.

Zehn Stunden Nachtangriff

Zentrum, Westend und andere Außenbezirke wieder getroffen — England rechnet mit neuen schweren Schlägen

San Sebastian, 18. Sept.

Die englische Agentur Reuter gibt bekannt, daß die deutschen Luftangriffe während der Nacht zum Mittwoch nahezu zehn Stunden gedauert haben, genau 9 Stunden und 51 Minuten. Die Aktionen hätten um 21.09 Uhr deutscher Zeit begonnen. Bomben seien auf die Innenstadt Londons und auf mehrere Außenbezirke abgeworfen worden. In mehreren Bezirken seien Opfer zu beklagen. Auch wurde „eine gewisse Anzahl Brände" gemeldet.

Es seien, so heißt es weiter, mehrere Gebäude schwer beschädigt worden. Das Westend sei nahezu zehn Stunden der Bombardierung ausgesetzt gewesen. Die Bomben hätten große Geschäftshäuser getroffen. Die deutschen Angreifer seien in schneller Aufeinanderfolge über die englische Hauptstadt geflogen und hätten zahlreiche schwere Bomben herabgeschickt.

Neutrale Journalisten berichten, praktisch werde London Tag und Nacht ununterbrochen bombardiert. Die englische Presse schreibe selbst; daß neue Ueberraschungen zu erwarten seien und daß London noch schwere Prüfungen zu bestehen haben werde. Ein alles betäubender Lärm, gemischt aus Bombenexplosionen und Kanonendonner, liege ständig über der Stadt und erschüttere die Häuser in ihren Grundfesten. Bequemlichkeiten gebe es in London schon lange nicht mehr. Man habe bereits vergessen, was ein weiches Bett sei. Die Eingangshallen der Hotels und der Häuser, die einigermaßen solide gebaut seien, seien angefüllt mit Matratzen und Schläfern, und man müsse sich sehr vorsichtig bewegen, um nicht irgendjemanden ins Gesicht zu treten. Ein großer Teil der Gefahr rühre von den Splittern der Flakgeschosse her. Die meisten Fensterscheiben in London seien von solchen Splittern zertrümmert. Infolge Fehlens einer Verlust- und Schadenliste sei es jeden Tag schwieriger, jemanden in der Innenstadt oder in den Außenbezirken zu finden oder seinen beruflichen Pflichten nachzugehen.

Obwohl die Londoner Presse eifrig betone, daß keineswegs alles verloren sei, gebe man doch zu, daß England schwere Schläge versetzt worden seien. „Evening Standard" schreibe, in London würden noch mehr Brände ausbrechen, und man müsse weitere harte Prüfungen über sich ergehen lassen.

Auf der Suche nach Tonnage

Engländer wollen die „riesigen Schiffsverluste" durch Einkäufe in den USA ausgleichen

Newyork, 18. September.

Wie zuverlässig verlautet, sucht die britische Einkaufskommission in den Vereinigten Staaten neuerdings wieder eine ungenannte Zahl Frachtschiffe zu kaufen. Associated Preß führt dieses englische Interesse für amerikanischen Schiffsraum auf die „riesigen Schiffsverluste" zurück, die die Engländer, wie aus allen Anzeichen hervorgehe, bei den kürzlichen Luftangriffen erlitten hätten.

Das Ausmaß der britischen Verluste, so fährt Associated Preß fort, werde u. a. in dem Bericht der britischen Admiralität über die Schiffsverluste für die am 9. September endende Woche angedeutet, in dem es hieß, daß die bekanntgegebenen Verluste nicht die durch Luftangriffe am 7., 8. und 9. September versenkte Tonnage einschlössen, weil „alle Einzelheiten dieser Angriffe noch nicht vorliegen".

Wenn sie könnten . . .

„Berlin in 24 Stunden abrasieren"

Genf, 18. September.

Die „Daily Mail" veröffentlicht zwei Briefe, die zeigen, daß der Vorschlag des englischen Abgeordneten Cazalet, „12 deutsche Städte dem Erdboden gleich zu machen", auf guten Boden gefallen ist. Ein anonymer Briefschreiber aus Bristol schlägt vor, „einmal die gesamten englischen Bombenflugzeuge gegen eine deutsche Stadt einzusetzen und sie völlig auszulöschen. Danach müßte man dann durch Radio und durch Abwerfen von Flugblättern den Deutschen von dieser Rachetat Kenntnis geben." In einem anderen Brief wird dieser Vorschlag für geeignet gehalten, „Hitler und seine gottlosen Horden" einzuschüchtern. Er möchte aber nicht eine beliebige deutsche Stadt, sondern „Berlin in 24 Stunden abrasiert wissen". Damit wäre dann auch Deutschland und der Welt die wachsende englische Beherrschung der Luft bewiesen.

Mit diesen brutalen Drohungen beweist England wieder einmal kraß seine wirkliche Gesinnung. So und nicht anders würden die Hetzer in Britannien handeln — wenn sie könnten! Was sie davon abhält, ihre bisherige Mordgier an wehrloser deutscher Zivilbevölkerung noch sadistischer auszutoben, ist lediglich ihre Ohnmacht.

Hinter der heuchlerischen Phrase Churchills, mit der er erklärt, nicht Gleiches mit Gleichem vergelten zu wollen, steckt nichts anderes als das Geständnis seiner Schwäche. Es gehört zum Wesen der britischen Mordgesellen, dann immer ihr „humanes Herz" zu entdecken, wenn es ihnen an den Kragen geht. Dann heulen sie Krokodilstränen, um das Mitleid der Welt zu erwecken. Die obigen Zuschriften passen darum ganz und gar nicht in den Ton, den Churchill jetzt gern anschlagen möchte. Sie enthüllen aber um so deutlicher die Brutalität und Blutgier der Kriegstreiber in England.

Küstenartillerie feuert auf Geleitzug

Berlin, 18. September.

Ein starker britischer Geleitzug, der aus 10 etwa 4—5000 BRT. großen Dampfern bestand, versuchte am letzten Montag, unter Ausnutzung der schlechten Sichtverhältnisse [illegible] Wetter nach Westen [illegible] wurde durch die Luftaufklärung [illegible] einer Küstenbatterie Feuer[illegible] Innerhalb von 10 [illegible] Dampfer getroffen [illegible] konnte feststellen, daß die bewe[illegible] Schiffe des Geleitzuges sich zurückzogen.

Bereits bei früheren [illegible] englischer Geleitzüge durch [illegible] Küstenbatterien waren Dampfer versenkt und Treffer auf den übrigen Schiffen erzielt worden. In mehreren Fällen ließ der Gegner von seinem Vorhaben ab. Die fliehenden Schiffe begaben sich in die Häfen von Dover, Deal und Folkestone.

172 losgerissene britische Sperrballone abgeschossen

Berlin, 18. Sept.

Wie schwierig die Witterungsverhältnisse zur Zeit über dem Kanal und den britischen Inseln sind, geht aus der Tatsache hervor, daß Dienstag 52, Mittwoch 120 britische Sperrballone losgerissen wurden und nach dem Festland trieben. Sie wurden von deutschen Fliegern abgeschossen, damit sie nicht an Hochspannungsleitungen Schaden anrichteten.

London im deutschen Bombenregen

Weithin sichtbare Brände weisen den deutschen Fliegern den Weg
Das Grauen über der Millionenstadt — Vergeltung . . .

Von Kriegsberichter Dr. Josef Rieder

dnb . . . ., 18. Sept. (PK)

Seit Tagen prasselt der Hagel unserer Bomben auf die englische Hauptstadt nieder. Hafenanlagen, Docks, Getreidespeicher, Gasometer, Oeltanks, Elektrizitäts- und Wasserwerke, Verkehrsanlagen usw. werden von unseren Bombern planmäßig zerstört. Weit leuchtende Brände sind heute das Wahrzeichen Londons geworden und dicke Rauchschwaden liegen Tag und Nacht wie Regenwolken über der Stadt. Ununterbrochen vom Abenddämmern bis zum Morgengrauen und überdies oft während des Tages ist das Brummen deutscher Flugzeuge über der Stadt. Noch haben die einen Maschinen ihre Bomben nicht geworfen, sind schon wieder neue da. In kurzen Abständen von vielleicht 5 bis 10 Minuten blitzen immer wieder neue Sprengfeuer auf. Bald im Osten der Stadt, bald im Westen, im Süden wie im Norden und nicht minder im Zentrum. London ist jetzt der Schauplatz eines Strafgerichtes geworden, das in der Geschichte einzig dasteht.

Wir flogen wieder gegen London. Die englische Abwehr an der Küste, war noch schwächer als gestern. Die Scheinwerferleute haben offensichtlich die Nerven verloren und stehen ratlos diesem Massenangriff deutscher Kampfflieger gegenüber. Während sie noch der einen Maschine suchend nachleuchten, werden sie bereits von einer zweiten und dritten überflogen, und wenn sie die vierte Maschine zu suchen beginnen, ist bereits eine fünfte im Anflug. So geht das nun Nacht für Nacht. Und der einzige Erfolg, den die Engländer bis jetzt hatten, war der, daß die Flammenröte über London bald heller war als der Lichterdom aller Scheinwerfer zusammen.

Ebenso ist die englische Flak nicht mehr auf der Höhe. Einmal schoß sie Sperrfeuer, aber das unheimliche Krachen unserer Bomben brachte sie schnell zum Schweigen. Dann wieder, wie heute, war es, als ob überhaupt keine Flak mehr in London sei. Nur ganz selten leuchteten am Rande der Stadt ein paar Mündungsfeuer auf. Oder waren auch das nur die Sprengfeuer unserer Bomben? Dafür aber hatte der Tommy um so mehr Nachtjäger losgelassen, die nun in rauhen Mengen über London kurvten.

Wir waren heute nacht wieder über London und haben wieder Bomben um Bomben hinuntergeworfen mitten hinein zwischen rotleuchtende Brände. Und wir wußten, dort, wo jetzt die gewaltigen Feuer aufblitzen, ist das Entsetzen, ist Tod und Verderben. Aber keiner von uns hätte auch nur im geringsten an Mitleid gedacht, sondern an Vergeltung, wenn wir Zeit gehabt hätten, jetzt überhaupt zu denken.

Und Vergeltung waren sie, unsere Bomben. Ja, sie waren wirkliche Vergeltung. Ich kann mir nicht helfen, wenn ich mir das Bild des brennenden London vergegenwärtige — und ich habe es immer vor mir — dann muß ich an einen Toten denken, der über und über mit Blut bespritzt ist. Wie klaffende Wunden sahen die Feuerbrände von hier oben aus, die über die ganze Stadt verteilt waren und an mehr als 100 Stellen im größeren und kleineren Maße loderten. Darüber aber breitete sich ein einziger rotleuchtender Himmel, durch den sich breite Rauchschwaden zogen, die anzusehen waren wie blutige Schleier.

An einzelnen Stellen, namentlich an der Themse, konnten wir an Hand der Karte auch feststellen, wo unsere Bomben besonders verheerend gewirkt hatten. Die Getreidespeicher und Docks, die drei Tage ununterbrochen in hellen Flammen gestanden hatten, waren heute schon fast völlig ausgebrannt. Nur mehr einzelne Glutreste glimmten rötlich zu uns herauf. Dafür waren andere Lagerhäuser schon wieder von dem gefräßigen Element erfaßt worden, das nun da unten wütete und in turmhohen Flammen zum Himmel raste. An einer anderen Stelle loderten die dicken trägen Brände von Oeltanks. Im Geschäftsviertel der Stadt konnten wir sogar einzelne brennende Straßenzüge ausmachen. Bei manchen Zielen wie bei den Elektrizitätswerken und den Gas- und Wasserwerken fanden unsere Brandbomben kaum mehr etwas vor, das sie noch in Brand stecken konnten, so sehr hat dort der mehrtägige Hagel unserer Bomben aller Art und aller Kaliber alles zermalmt.

So lernt nun auch London auf furchtbare Art den Krieg kennen, den es über die deutschen Städte bringen wollte. Daß es dabei aber vernichtender getroffen wird als die englischen Piraten deutsche Städte jemals treffen können, dafür bürgt die Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe, die von Tag zu Tag stärker hervortritt und auch dem Engländer das Wort des Führers verständlich macht. Es gibt keine Inseln mehr!

Darauf war Glasgow nicht gefaßt

Mit deutschen Kampfflugzeugen nach Schottland hinauf — Bombenregen auf die zweitgrößte Stadt des Inselreiches

Von Kriegsberichter von Danwitz

dnb . . ., 18. September (PK)

Selbst droben am Firth of Clyde ist man vor deutschen Bombenangriffen nicht sicher. Auch nach Schottland hinauf reicht die Schlagkraft der deutschen Luftwaffe. In dieser Nacht hat Glasgow, die zweitgrößte Stadt der Insel, etwas von den deutschen Vergeltungsmaßnahmen zu spüren bekommen.

Für unsere Flieger ein Auftrag, der sie begeisterte. Als wir in der Nacht zu diesem großen Einsatz starteten, wußte jeder, was das Spiel bedeutet. Glasgow ist die schottische Millionenstadt, eines der großen Zentren der britischen Schwerindustrie, bekannt vor allem auch durch seine mächtigen Werftanlagen. Hier war der Feind wieder in einem Lebensnerv zu treffen. Der schlanke Feldwebel auf unserer Dora dürfte vielen daheim in Deutschland bekannt sein. Mit derselben Meisterschaft, mit der er heute den Steuerknüppel handhabt — und schon der schwierige Nachtstart zeigt ihn als zuverlässigen Piloten — ist er jahrelang einer der Großen unseres Rudersports gewesen, vielfacher Meister im Einer. Das war seine Art, im Frieden der deutschen Sache zu dienen, und jetzt in dem großen deutschen Freiheitskampf hat er das Boot mit dem Flugzeug vertauscht und hat sich in zahlreichen Einsätzen so ausgezeichnet, daß er bereits das EK 1 trägt. Bald nach dem Start dringen wir in eine dunkle Wolkenwand. Regen streift am Fenster vorbei. Die richtige „Waschküche" umfängt uns. Wenn es über Glasgow so aussieht, hat der Teufel seine Hand im Spiel. Dann wird es unmöglich sein, die richtigen Ziele für unsere Bomben ausfindig zu machen. Denn trotz der Schandtaten der englischen Flieger sucht die deutsche Luftwaffe bei diesen Flügen nur militärische Ziele, und unsere Hoffnung geht dahin, die Glasgower Werft- und Industrieanlagen zu treffen.

Über den Wolken steht der Mond und über Schottland wird er unser bester Verbündeter. Da reißt die Wolkendecke auf, und unter uns liegt Glasgow. Man kann sich unschwer die Begeisterung der Besatzung ausdenken, als sie die vom Monde erleuchtete Stadt erblickt, den dunklen Streifen des River Clyde und die Werften und Fabriken, die sich auf beiden Ufern des Flusses gruppieren. Für den Briten eine verzweifelte Lage. Wie mag ihn das Geräusch der hier so gar nicht erwarteten deutschen Kampfflugzeuge aus dem Schlaf geschreckt haben. In aller Gemütsruhe kreisen wir über der Stadt. Wie auf der Landkarte präsentiert sie sich, und von irgendeiner Abwehr ist zunächst nichts zu merken. In Werftanlagen auf dem Norduser liegen unsere ersten Treffer. Wir warten gespannt darauf, wie der Feind reagiert, ziehen weiter unsere Kreise und zehn Minuten dauert es, bis sich endlich ein paar Scheinwerfer besinnen. Ein verzweifeltes Spiel wird von diesen Scheinwerfern betrieben. Nach allen Richtungen hin suchen sie uns, und nur uns selbst finden sie nicht, leuchten Wolke für Wolke ab und können nicht verhindern, daß wir neue Ziele ausmachen. Vom Heckstand aus beobachte ich die Treffer. Einwandfrei läßt sich erkennen, wie drunten die Bomben zünden. Auch als alle Bomben gefallen sind, haben wir keine Eile, den Himmel über Glasgow zu verlassen. Kommandant und Flugzeugführer wollen sich selbst noch von dem Erfolg des Angriffes überzeugen, und so sieht die ganze Besatzung noch einmal das Bild der vom deutschen Bombenregen getroffenen Stadt. Zugleich weiß sie, daß dies nicht die letzten Bomben sind, die in dieser Nacht auf Glasgow fallen.

Wir selbst sehen zwar nichts von den Kameraden, die mit dem gleichen Ziel unterwegs sind. Aber als wir daheim sind, treffen wir unsere Kameraden alle wohlbehalten wieder. Nicht das geringste Opfer, nicht die kleinste Beschädigung unserer stolzen Vögel hat dieser Nachtflug nach Glasgow gekostet.

Aufhebung der Zollgrenze

zwischen Protektorat und dem übrigen Reichsgebiet

Berlin, 18. September.

Auf Grund des Erlasses des Führers über das Protektorat Böhmen und Mähren vom 16. März 1939 und der Verordnung über das Zollwesen im Protektorat vom 21. März 1939 wird im Einvernehmen mit dem Reichsprotektor nunmehr die Aufhebung der Zollgrenze zwischen dem Protektorat und dem übrigen Reichsgebiet verordnet.

Die deutschen Zollvorschriften treten im Protektorat in Kraft. Die Zölle und Verbrauchssteuern im Protektorat werden in reichseigene Verwaltung übernommen. Der Aufbau dieser Verwaltung wird durch eine besondere Verordnung geregelt, der zufolge ein Oberfinanzbezirk Böhmen und Mähren gebildet wird. Der Oberfinanzpräsident hat seinen Sitz in Prag. Die Verordnung tritt am 1. Oktober 1940 in Kraft.

*

Wenn mit der vorstehenden Verordnung nunmehr die innere Zollinie, die das Protektorat noch vom übrigen Reichsgebiet trennt, auch formal wegfällt, so wird dadurch nicht ein neuer Zustand geschaffen, an dem das Gebiet sich wirtschaftlich erst gewöhnen muß und aus dem irgendwelche wirtschaftlichen Schwierigkeiten neu entstehen können, sondern es wird nur formal das bestätigt, was tatsächlich schon vorhanden ist. In der verhältnismäßig kurzen Zeit vom 15. 3. 1939 hat sich Böhmen und Mähren mit voller Natürlichkeit und beinahe Selbstverständlichkeit zu einem Teil der größeren deutschen Wirtschaft entwickelt, der aus ihr nicht mehr wegzudenken ist. Das Zusammenwachsen ist vollkommen und für beide Teile nur nützlich. Die Zukunft wird zeigen, welcher Segen für die Entwicklung der Wirtschaft, besonders aber auch für die Entwicklung des Lebensstandards des Volkes in der Großräumigkeit liegt.

„Wieder ein starker Faktor"

Spanien verfolgt Suners Reise — Spaltenlange Berichte der Presse

Von unserem ständigen Vertreter

hd **Madrid**, 19. September.

„Spanien steht wieder im Mittelpunkt der Welt, in der die Zukunft Europas geschmiedet wird", sagt das Blatt ABC. „So stehen wir nach vielen Jahren der Ohnmacht wieder als starker und maßgebender Faktor, gehört und zwar von den Nationen, die vom ersten Tage der Wiedererhebung an ohne Schwanken uneigennützig und kühn mit allen Kräften an seiner Seite gestanden haben." Auf diese Feststellung legt heute die gesamte spanische Presse besonderes Gewicht. Der Kranz, den Serrano Suner am Ehrenmal niederlegte, hat in diesem Zusammenhang einen markanten Sinn, er gilt auch den deutschen Gefallenen, die im spanischen Freiheitskrieg ihr Leben für die gemeinsame Sache geopfert haben.

Die Zeitungen bringen spaltenlange Berichte ihrer Korrespondenten in Berlin. Der ausgedehnten Unterredung Suners mit dem Führer wird höchste Bedeutung für die Zukunft der deutsch-spanischen Beziehungen beigemessen. Die verschiedenen Besprechungen mit dem deutschen Außenminister werden ferner dahin ausgedeutet, daß nicht nur innerpolitische Fragen behandelt worden seien.

In Kürze

Der Nationalvorsitzende des Weltkriegsveteranenverbandes American Legion erklärte in einer Ansprache, die steigende Furcht im Volke, daß Amerika auf dem Wege zum Kriege sei, müsse von allen vernünftigen Amerikanern bekämpft werden. Die Aufrüstung sei zwar die beste Versicherung Amerikas in Krisenzeiten, dürfe aber nur der Verteidigung Amerikas dienen.

*

Der italienische Kolonialminister Teruzzi hat auf seiner Deutschlandreise auch die Stadt der Reichsparteitage, Nürnberg, besichtigt. Der Minister trat gegen Mittag die Rückreise nach Rom an.

*

Wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, sind 14 Überlebende des britischen Dampfers „Thornlea" (4261 BRT.) in einem Hafen an der Ostküste Kanadas gelandet. Sie berichten, der Dampfer sei nachts im Atlantik durch Bomben versenkt worden.

*

Aus La Linea wird gemeldet, daß ein englisches Unterseeboot vor einigen Tagen mit schweren Beschädigungen in den Hafen von Gibraltar einlief und augenblicklich dort ausgebessert wird.

Verlag: **Westfälische Tageszeitung G. m. b. H., Münster (Westf.)**, Verlagsleiter: **Erich Frintrop** (z. Zt. im Felde), i. V. **Arthur Petsch.** Hauptschriftleiter: **Dr. Anton Eickhoff** (z. Zt. im Felde); Stellvertreter **Karl Kuhl.** Verantwortliche Schriftleiter: Politik: **Karl Kuhl**; Politische Nachrichten und Vermischtes: **Dr. Eugen Wagner**; Bewegung und Provinz: **Max Hiemisch** (z. Zt. im Felde), i. V. **August Hollweg**; Volkstum, Kunst und Unterhaltung: **Wilhelm Vernekohl**; Stadtanzeiger: **Peter Jurascheck**; Kommunalpolitik: **Otto Peller** (z. Zt. im Felde); Sport: **Alfred Strobel** (z. Zt. im Felde), i. V. **Peter Jurascheck**: Bezirksausgaben und Bildberichterstattung: **Clemens Hülsbusch**; Anzeigenleiter: **Horst Enters** (z. Zt. Wehrmacht), i. V. **Hans Wollmaier.** Sämtlich in Münster. Druck: **Aschendorffsche Buchdruckerei.**

Hochzeit in Mutarara

ROMAN VON HANS RICHTER

(26. Fortsetzung.)

Als Karla eintrifft, sitzen die Bergsteiger, es sind in der Hauptsache Amerikaner, lauter junge Leute — auch eine Lady, die sehr unternehmungslustig aussieht und die etwas durchaus Männliches an sich hat, ist dabei — beim Sundowner. Ludwig freut sich über Karlas Besuch, und er sieht es auch gern, daß die Amerikaner seiner hübschen Frau in ihrer Art den Hof machen.

Lehnert ist groß in Fahrt und erzählt dolle Räubergeschichten, die er mit Elefanten, Nashörnern und unten am Panganifluß mit Krokodilen erlebt haben will. Die Geschichte von dem Nashorn, über das er fast, als es in seinem Bett lag, gefallen wäre und das ihn dann verfolgt hat, ist eine von ihnen.

„Den Anlasser habe ich überhaupt nicht gebraucht", berichtet er mit dem ernstesten Gesicht von der Welt. „Also ich spring' in meinen Wagen, schlag' die Tür zu — da ist die Bestie schon ran."

„Und das Tier hat Sie nicht gespießt?" fragt die Lady.

„Beinah. Also, ehe ich auf den Anlasser treten kann, fängt die alte Karre schon an, sich zu bewegen. Ich den direkten Gang rein, Schaltschlüssel rum, und der Motor springt an. Ich fahre."

„Ah!"

„Und dann hast du den Meisterschuß abgegeben", fährt der Bwana Fimbo fort. „Mitten zwischen die Augen der wilden Bestie."

„Sie haben sicher eine gute Trophäe, Mister Lehnert", mischt sich ein Teilnehmer ein. „Können Sie die nicht zeigen?"

Serdau lacht. „Er hat sie, aber er zeigt sie nicht gern. Statt zwischen die Lichter des Nashorns hat er nämlich die Scheinwerfer eines Lastwagens, der im Busch steckengeblieben war, und in dessen Scheiben sich das Licht seines Auto spiegelte, getroffen. Den Scheinwerfer hat er, weil er ihn ja hat bezahlen müssen, auch aufgehoben."

Die Gesellschaft sitzt in dieser Nacht noch lange beieinander. Der andere Tag ist der Ruhe gewidmet und soll für die Zusammenstellung der Trägerkolonne und zur Verteilung des Gepäcks dienen. Weil Lehnert das besonders gut versteht, hat er es Ludwig abgenommen, und der will Karla nach Mutarara zurückfahren und den Tag mit ihr und Gerty verbringen. Wenn er am Abend nach Marangu zurückkehrt, wird er den Abmarsch antreten.

Gerty, die sich immer besonders freut, wenn sie den Vater einmal ganz für sich hat, bringt ihre Schulhefte und schwatzt — das ist ihr größter Spaß — Kisuaheli mit ihm. Das Kind hat die Sprache spielend aufgenommen, und auch Ludwig hat kaum Schwierigkeiten mehr. Wenn er am Abend nach Marangu zurückkehrt, wird ein Gang durch den Kaffee gemacht.

Der Gipfel des Kibo liegt noch immer in seinem täglichen Wolkenschleier, und Ludwig zeigt der Frau und dem Kinde, wo er mit der Safari hinaufmarschieren wird. Zuerst geht es durch Urwald, und wenn sie Glück haben, können sie sogar Elefanten sehen. Ziel des ersten Tages ist die Bismarckhütte, die 2750 Meter hoch liegt. In der Petershütte (3000 Meter) will Ludwig seine Leute an das Hochgebirgsklima gewöhnen, denn der dritte Tag ist nicht einfach. Der Weg führt am Fuße des schroffen Mawensi über den Sattel aufwärts, und man kann in einer Wellblechhütte in der Nähe der Hans-Meyer-Höhle übernachten. 5000 Meter stellen mancherlei Anforderungen an die Partie, und Ludwig rechnet damit, daß nicht alle, die Lady keineswegs, den letzten Tag überhaupt mitmachen werden. Einen Weg, den er bisher auch nur vom Hörensagen kennt.

„Die Kaiser-Wilhelm-Spitze laßt ihr doch?" fragt Karla, und es klingt zugleich wie eine Bitte.

„Wer wird denn noch auf die Spitze krauchen wollen", beruhigt sie ihr Mann. „Die Aussicht ist da auch nicht anders."

Gegen Abend fährt er ab, und Karla kann sich nun ausmalen, wo die Partie gerade sein wird. Axel Serdau, der ja den Weg gut kennt, hat so etwas wie ein Kroki gezeichnet und steckt, wie man das im Kriege mit den Frontlinien gemacht hat, Fähnchen.

So vergehen die Tage. Die Fähnchen klettern, und oft, wenn Karla während ihrer Arbeitszeit einmal zur Ruhe kommt, steht sie vor der Karte.

„Wird sich bei Ludwig schon geben", redet ihr Serdau zu. „Einmal werden wir alle faul und bequem."

Jetzt steckt das Fähnchen oben am Krater, und Gerty will wissen, was eigentlich ein Krater ist.

„Das ist ein großes Loch", erklärt ihr der Onkel. „Ein Loch, durch das man direkt der Erde in den Bauch kriechen kann." „Und wie sieht es in dem Bauch aus, Onkel Axel?"

„Da ist es glühend heiß, und da gibt es kein Leben mehr. Nur Feuer und brodelnde Lava."

Was Lava ist, weiß Gerty nicht, aber die Erklärung genügt ihr. Karla kann es nicht hindern, daß die Vorstellung, ihren Mann dort oben zu wissen, sie quält. Dabei beruhigt sie sich immer wieder, der Kibo ist kein gefährlicher Berg und halb so schlimm wie der Mawensi, der eine böse Klettertour ist.

Die Geschichten der Neger fallen ihr ein, die vor dem Berg Angst haben. Ein böser Geist soll oben wohnen und jeden bestrafen, der in sein Reich eindringen will. Sie schilt sich selber feige, aber sie wird die quälende Angst nicht los. Erst als der fünfte Tag gekommen ist, wird sie ruhiger; jetzt ist die Partie schon auf dem Abstieg. Am fünften Tage marschiert man bis zur Petershütte, und am sechsten müssen die Bergsteiger wieder in Marangu eintreffen.

Es kommt anders. Am frühen Morgen des sechsten Tages kommt der Wadschagga Ali atemlos in Mutarara an. Seine braune Haut ist ganz fahl, und als er vor Karla und Serdau steht, kann er vor Erregung nicht reden.

Langsam erfahren die beiden die Wahrheit. Die Lady hat sich nicht mit dem Krater zufrieden geben wollen, und die Männer haben nachgegeben. So haben sie den Anstieg auf die Kaiser-Wilhelm-Spitze begonnen; auch Ali ist dabei gewesen. Die Träger nicht; die hat man im letzten Lager zurückgelassen.

Während dieses Anstiegs hat Ludwig Enken zuerst über Luftmangel geklagt, dann hat er ausruhen müssen. Ali ist bei ihm geblieben.

„Dem Bwana Leutnant ist das Blut aus dem Munde gekommen, sehr viel Blut", berichtet er.

„Und was habt ihr getan?" will Serdau wissen.

„Wir haben ihn hinuntergetragen, bis an den Krater, und dann habe ich die Shensis geholt, die Träger, die haben den Bwana Leutnant in die Hütte gebracht. Und ich —"

Karla ist nicht zu halten, Serdau mag reden, was er will, sie wird selber hinaufsteigen und den Transport leiten.

In Hast und Eile wird eine Safari zusammengestellt und rückt ab. Viel rascher als jede andere Safari kommt sie oben in der Wellblechhütte an und findet dort die Amerikaner, die ganz betroffen sind und nicht wissen, wie sie Karla die Wahrheit beibringen sollen.

Denn an dieser Wahrheit ist nicht mehr zu rütteln. Ludwig Enken ist oben auf der Höhe des Kilimandscharo, den er nie hätte besteigen dürfen, an Erschöpfung gestorben.

Karla und Serdau können nur noch den Toten zu Tal bringen.

Ludwig Enken wird nun in Afrika bleiben müssen.

Es ist eine eigene Sache um Frauen, die plötzlich allein in der Welt stehen. Es tritt ein Umstand ein, der ihren Charakter verändert oder — auch das mag richtig sein — der ihren wahren Charakter überhaupt erst zur Entwicklung kommen läßt.

Als die Nachricht vom Tode Ludwig Enkens in Berlin eintrifft, kommt ein Brief Gertruds als Antwort. Inhalt in kurzen Worten: Was willst du jetzt noch in Afrika? Setz dich mit Gerty auf das nächste Schiff, laß Axel Serdau deinen Anteil an Mutarara übernehmen und komme zu mir nach Berlin.

An diese Lösung der Frage hat Karla aber auch nicht einmal einen einzigen Herzschlag lang gedacht. Die Mutter weiß nicht, wie es hier unten aussieht, sie kann es auch nicht wissen, denn wenn Karla etwas über ihre Ehe nach Deutschland geschrieben hat — von ihren Sorgen und den Gedanken, die sie sich über ihren Mann gemacht hat, durfte in diesen Briefen nichts stehen.

Was geschehen muß, entwickelt sich von ganz allein, und die Erkenntnisse, die aus einem solchen Geschehen wachsen, gewinnt man erst viel später.

Gewiß, die große Veränderung im Leben der Frau kommt in dem Augenblick, in dem sie dem Manne begegnet. Im Leben des Mannes spielt die Frau ja eine ähnliche Rolle. Der Brief Gertruds stellt Karla vor die Frage, warum sie denn nach Afrika gegangen ist.

Erste Antwort: Weil mein Mann sich in seiner subalternen Stellung nicht entwickeln konnte, weil es seinen Fähigkeiten nicht entsprach, ein kleiner Beamter zu sein.

Es ist eine Unterhaltung mit jenem zweiten Ich, mit jenem unerbittlichen Richter, der in uns eingepflanzt ist. Dieser Richter kennt uns ja besser, als wir uns ja selber kennen, und deshalb läßt er keine Ausflüchte zu.

„Stimmt nicht, Karla", sagt die zweite Stimme. „Wem ist denn die Wohnung in dem kleinen Nest zu eng gewesen? Wer hat nicht mehr den Kinderwagen um die alte Stadtmauer schieben wollen, einmal rechts herum, einmal links? Was? Und wer hat denn dem Kinde von Afrika erzählt und sich selber damit eine andere Welt vorgegaukelt?"

„Das war ich", trotzt Karla. „Und deshalb geschah es doch für Ludwig."

„Auch die Anschaffung der Zentrifugen, auch das ewige innere Vergleichen mit deinem Vater? Du bist ein Pflanzerkind, Karla, du hast bald gesehen, daß in Ludwig Enken kein Pflanzer steckte. Bauern, Pflanzer und Farmer haben nämlich eins gemein miteinander, und ihre Kinder pflegen es von ihnen zu lernen: einen großen Sinn für das Tatsächliche. Leute wie du machen sich nichts vor."

„Aber die Zentrifugen", trumpft Karla auf. „Ich habe mich in die Arbeit verbissen, weil ich an Ludwigs Art nichts ändern konnte."

Solche Zwiegespräche mit sich selber hält man in Nächten, in denen man nicht schlafen kann. Im Dunkel ihres Zimmers glaubt die Frau die zweite Karla leibhaftig vor sich zu sehen. Und sie weiß nicht, wie sie die vertreiben soll.

Denn die läßt sich nicht vertreiben. „Du hast ihn zur Seite geschoben, du bist endlich folgerichtig geworden, meine gute Karla. In eurer Ehe warst du die Führende, du hast die ernsthafte Arbeit übernommen und hast ihm ein Spielzeug überlassen."

„Nun sag noch, daß ich nicht um ihn getrauert hätte."

Doch, das hast du. Weil du etwas zum Bemuttern brauchtest und zum Besorgen und außerdem weil der Vergleich, wenn du dich und ihn nebeneinander stelltest, immer zu deinen Gunsten ausfiel. Du hättest zehn Kinder haben müssen."

„Das ist nicht meine Schuld."

„Schön, wir wollen die äußeren Umstände nicht außer acht lassen. Den Krieg hast du nicht gewollt und mußtest trotzdem unter seinen Folgen leiden. Aber das müssen alle Menschen, Karla, und daraus müssen sie ihre Erkenntnisse ziehen. Aber du kannst mich nicht ablenken. Denk an das, was du einmal in der Schule gelernt hast, denk an jenen Antäus, der seine Kraft verlor, wenn er nicht mit beiden Füßen auf der Erde stand. Der Unterschied zwischen Menschen und Bäumen ist nicht so groß.

(Fortsetzung folgt.)

Heitere Ecke

„Du warst bei einem Augendiagnostiker? Was hat er denn festgestellt?"

„Er hätte mir zu lange in die Augen gesehen und könnte nun nicht mehr ohne mich leben."

(Fliegende Blätter)

\+

Gegen 10 Uhr muß der geplagte Landdoktor aus dem Bett. „Mit deiner geschwollenen Haxen konntest du auch früher kommen! Du weißt doch, daß ich nur bis 3 Uhr Sprechstunde habe!" knurrte er den späten Patienten an.

„Ich weiß das schon", jammerte der, „aber meine Kuh wußte es nicht! Sie hat mich erst um 8 Uhr getreten!"

(Neue I. Z.)

\+

Lehrer: „Hans, wie heißt jemand, der stiehlt?"

Hans schweigt.

Meint der Lehrer: „Wenn ich meine Hand in [illegible] Tasche stecken würde und eine Mark herauszöge, [illegible] wäre ich dann?"

Strahlt Hans erleichtert: „Ein Zauberer, H[illegible] Lehrer!"

Kameraden im Kampf

Eindrücke unter Kampffliegern beim Angriff auf England — Drei Fliegererlebnisse

PK . . . . im September 1940.

Wir fliegen gegen England und erzwingen den Weg zum Endsieg. Wir wissen, daß neben ihm oft unheimlich nah und jäh als Preis der Tod steht. Wir Kameraden in den Kampfflugzeugen kennen uns und können uns gegenseitig aufeinander verlassen. Wir haben es schon oft erlebt, wie einer von uns allein die Maschine und seine Besatzung verbissen verteidigte und rettete.

Im Bannkreis dieser Gedanken leben in diesen Tagen unsere Kampfflieger, wenn ihre Kampfflugzeuge ewnige Minuten später vor einer neuen Luftschlacht an Englands Himmel schweben, wenn sie über den brennenden Teilen Londons immer wieder mit den sich verzweifelt wehrenden Engländern zusammenstoßen. Bewußt oder unbewußt empfinden sie es alle, daß sie in diesen Augenblicken des Angriffs auf Tod und Leben zusammengehören, daß ihre Kameradschaft vielleicht im nächsten Augenblick einer jäh aufflammenden Hölle standhalten muß. Wie oft haben sie es erfahren, daß das Schicksal einer ganzen Besatzung an dem Mut und der Entschlossenheit eines einzigen hing, an dem Mut und der Entschlossenheit, deren Größe und Härte die Kameradschaft bestimmt.

Ich muß oft an einen kleinen Gefreiten denken, der als Bordfunker bei einem Einzelangriff auf England unsere Maschine minutenlang gegen zwei angreifende englische Jäger verteidigte. Mit erregten fieberhaften Gefühlen stand ich damals hinter seinem Sitz und lauerte auf das Einbiegen der Spitfires in den Schußwinkel der Maschinengewehre. Aber immer wieder kurvten die Gegner geschickt weg und boten mir nur für Bruchteile von Sekunden eine Zielmöglichkeit. Indessen hämmerte aber ununterbrochen das Maschinengewehr des Gefreiten und verhinderte den entscheidenden gefährlichen Anflug der Jäger mit sicher gezielten Garben. Katzenartig bog sich sein drahtiger Körper hinter dem Maschinengewehr zusammen und hielt den Lauf seiner Waffe starr auf die Gegner gerichtet. Dabei mußte er unentwegt in die sprühenden Garben und züngelnden Flammen der Maschinengewehre an den Tragflächen der Spitfires blicken. Wie blaue Striche zogen die Leuchtspurfäden an uns vorüber. Bis der Flugzeugführer mit einem plötzlichen Manöver die Gegner im Schußfeld mehrerer Maschinengewehre unserer Do 17 erscheinen ließ. Da feuerte der Bordfunker allein mit seiner Waffe gegen die feindliche Uebermacht. Wir aber standen hinter ihm und fühlten uns von ihm verteidigt.

Doch das ist ein Erlebnis zwischen Kampffliegern, wie es sich täglich in den Gefechtskanzeln deutscher Flugzeuge über den britischen Inseln abspielt. Ueber dieser kämpferischen, gemeinsamen Grundhaltung deutscher Flieger stehen die vielen leuchtenden Beispiele, zu denen ich auch die Tat des Oberfeldwebels G. unserer Staffel zählen möchte. Oder ist es nicht neben dem Selbsterhaltungstrieb das starke Kameradschaftsgefühl gewesen, das diesen Flugzeugführer seine vollkommen zerschossene Maschine mit den drei Kameraden zur rettenden Küste diesseits des Kanals fliegen ließ? Es war eines der außergewöhnlichen Fliegererlebnisse, die ich im Kampf unserer Staffel gegen England erlebte. Nie werde ich den Anblick vergessen, den das Flugzeug bot, als es nach dem Bombenwurf auf militärische Anlagen an der Themsemündung von verzweifelt kämpfenden englischen Jägern zerschossen aus unserem Verband scherte und tief unter uns den schützenden Wolken zuflog. Ich bemerkte mit Schrecken, daß die Maschine sich mühsam mit einem Motor im Flug hielt und die Einstiegklappe und die Haube zum Notausstieg abgeworfen wurden. Dann war die Maschine verschwunden. —

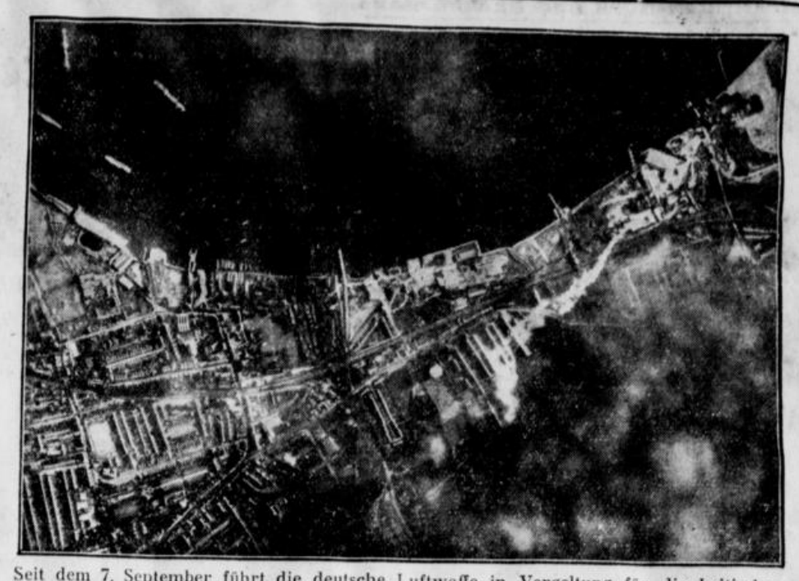
Später, als die Besatzung zu unserer freudigen Ueberraschung wieder wohlbehalten bei uns anlangte, erfuhr ich die Tat des Oberfeldwebels. Im Augenblick, als die Kameraden entschlossen waren, sich zum Abiprung mit dem Fallschirm fertigzumachen, winkte ihnen der Flugzeugführer zu. Auch ohne die Eigenverständigung durch das Mikrophon, die bereits zerrissen war, verstanden sie ihn sofort: Der Oberfeldwebel versucht, den „Cäsar" mit aller Kraft heimwärtszusteuern. Nicht über England abspringen!

Und das kaum für möglich gehaltene Unternehmen gelang ihm. Wenige hundert Meter über der nordfranzösischen Küste gab er das Zeichen zum Abiprung. Bis der letzte Kamerad ausgestiegen war, hielten die Fäuste des Flugzeugführers die Maschine, die nun zu trudeln anfing. Dann erst schnallte er sich los und sprang aus dem Flugzeug, das sich bereits über eine Tragfläche neigte. Nach dem glücklichen Abiprung fielen sich auf der Erde vier Kameraden in die Arme . . .

Dann kam der Tag, an dem wir über London unseren Kommandeur verloren. Wieder rasten nach einem gelungenen Bombenangriff englische Jäger in verwegenem Ansturm herbei, wichen den deutschen Jäger aus und griffen unsere gefährlichen Kampfmaschinen an. Mit dem Todesmut, der sich gegen ein unabwendbares Schicksal aufbäumt, stürzten sie sich auf uns und trafen mit ihren Garben unsere Führermaschine. Der rechte Motor wurde getroffen. Der wirbelnde Kreis seiner Luftschrauben stand mit einem Schlage still. Langsam glitt das Flugzeug abwärts. Doch nicht allein. Wie getreue Vasallen folgten ihm die beiden „Kettenhunde", die es wagten, mit ihrer Feuerkraft die todwunde Maschine des Führers zu decken. Dicht über den Wolken zog die Kette dahin, als sie ein unglücklicher Zufall mit überlegenen englischen Jagdkräften zusammenstoßen ließ.

Die beiden unversehrten Flugzeuge, die freiwillig unseren sicheren Verband verlassen hatten, um die Kameraden zu schützen, legten einen Feuerkreis um die schwer kämpfende, mit einem Motor fliegende Maschine des Kommandeurs. Doch ehe die Spitfires vor den herbeieilenden Messerschmitt 109 flüchteten, hatten sie auch diese beiden Maschinen getroffen. Einer gelang es im Schutze der deutschen Jäger, den Feldflughafen zu erreichen, wo sie mit über 70 Treffern landete. Die andere teilte das Los der Führermaschine: Vermißt. Ein Los, das unseren Kameradschaftstreue besiegelte.

Drei Beispiele, drei Fliegererlebnisse im Kampf gegen England, über denen groß und stolz neben der Bereitschaft und dem Angriffsgeist die aufopfernde Kameradschaft steht. Sie lebt nicht nur bei unseren Kampffliegern, sie lebt bei allen Fliegern — bei allen Soldaten, die in der Front gegen das britische Weltreich stehen.



Seit dem 7. September führt die deutsche Luftwaffe in Vergeltung für die britischen Angriffe auf deutsche Wohnviertel, Frauen und Kinder, ununterbrochene Großangriffe gegen militärische Anlagen in der britischen Hauptstadt durch. Dieses Luftbild wurde in niedriger Höhe über der Themse aufgenommen. Man erkennt deutlich in Brand geworfene Tankanlagen. Der Rauch und Qualm, der von Südwesten herüberzieht, stammt von in Brand geworfenen Speichern und Lagern (Scherl-M.)

Französische Außenhandelsklemme

Schwieriger Start nach langer Pause — Handelspolitischer Opportunismus?

Nachdem die Versuche Vichys, den ehemaligen englischen Bundesgenossen zu einer Lockerung der Blockade zu bewegen, fehlgeschlagen sind, muß sich Frankreich bequemen, seinen Außenhandel wieder in Gang zu bringen. Die Möglichkeiten sind allerdings beschränkt. Frankreichs Exportindustrielle und Wirtschaftspolitiker haben sich nie viel um die europäische Wirtschaft gekümmert. Trotz aller politischen Anmaßungen, etwa dem Südosten gegenüber, blieb der Warenaustausch mehr als dürftig. Rumänien, das erklärte Schutzkind der Franzosen, konnte im letzten Jahr vor dem Krieg nur einen kleinen Bruchteil seiner Gesamtausfuhr in Frankreich absetzen, während Deutschland zu der Zeit schon über 25 v. H. des rumänischen Exportes aufnahm. Trotz lebhaftester Sympathien für Paris vermochte Jugoslawien nur anderthalb Prozent seines Exportes in Frankreich an den Mann bringen. Ohne Deutschland, das über 40 v. H. der Ausfuhr erwarb, wäre die jugoslawische Wirtschaft in die ärgste Krise geraten. Auch in anderen europäischen Ländern tauchte der französische Einkäufer selten auf. Skandinavien fand niemals an der Seine einen größeren Rückhalt, am wenigsten Dänemark, das noch nicht einmal anderthalb Prozent seiner Ausfuhr nach Frankreich schicken konnte. Nachdem nun dank der „humanen" Politik Londons die für Frankreich höchst wertvollen Beziehungen nach Uebersee zerrissen wurden, ist es für Vichy schwierig, plötzlich in Europa Lieferanten und Abnehmer zu finden. Das unbesetzte Frankreich, das nur mit der Schweiz und mit Spanien direkte Grenzen hat, kann kaum erwarten, daß sich die europäischen Länder schnellstens als eifrige Kunden einstellen, zumal auch die Exportmöglichkeiten Frankreichs begrenzt sind.

Das unbesetzte Frankreich verfügt nur über einige wenige exportstarke Industrien, wie etwa die Seidenindustrie Lyons, aber selbst die weltbekannte Seifenindustrie Marseilles ist derzeit gehemmt, denn Frankreich mußte die Verwendung des Olivenöls einschränken, weil das Olivenöl die vorhandene Fettlücke schließen soll. Vichy hat sich zur Ueberwindung der Schwierigkeiten kürzlich entschlossen, ein Außenhandelsamt zu gründen. Das Amt ist als autonome Behörde errichtet und untersteht lediglich der Kontrolle des Finanzministers. Mit dem Außenhandelsamt vereinigt sind Zollbehörde und Devisenstelle. Die Devisenbewirtschaftung, die in Frankreich zu Beginn des Krieges eingeführt wurde, soll im Rahmen der allgemeinen Außenhandelskontrolle betrieben werden. Erster Zweck des Außenhandelsamtes ist eine Lenkung von Aus- und Einfuhr, vornehmlich auf dem Weg der Verweigerung oder Erteilung von Lizenzen. Durch die Schaffung der Behörde konnten natürlich die Schwierigkeiten kaum vermindert werden. Viele Franzosen fordern deshalb eine bessere Einführung in das von der Achse gelenkte System der europäischen Wirtschaft.

Aber am Ende aller sich daraus entspinnenden Debatten der Franzosen steht doch die Erkenntnis, daß Frankreich als Handelspartner Europa viel bieten muß, wenn es viel erhalten will, und dann stößt man meist auf den geheimen Gedanken, die jetzige Außenhandelsklemme sei nur eine vorübergehende Erscheinung, Frankreich werde sobald als möglich wieder zum Außenhandel mit Uebersee zurückkehren können. Auch in der Handelspolitik scheint Frankreich jenen Opportunismus zu treiben, der so typisch für viele politischen Erscheinungen in Vichy ist.

Kolonnenfieber am Bosporus

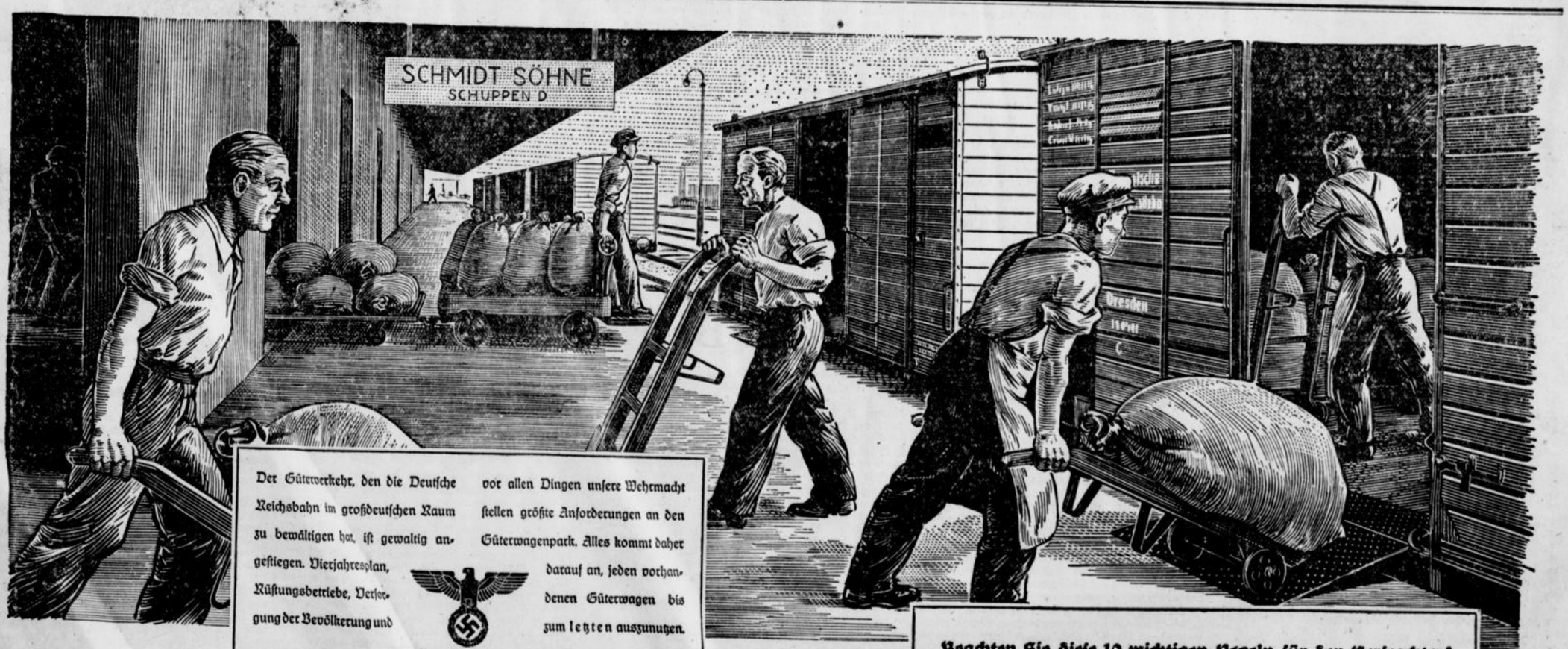
Eigenartige Erscheinungen im politischen Leben der Türkei — Propagandamärchen komischer Art

Die Türkei ist von einer neuen Epidemie befallen worden, die zwar medizinisch noch nicht erfaßt ist, obwohl sie weit mehr in das Fachgebiet eines Psychoanalytikers fällt als unter die Betrachtungen über ein politisches Wirken, das den Anspruch darauf erhebt, ernst genommen zu werden: das Kolonnenfieber! Die Krankheitserreger werden zollfrei und bevorzugt aus London bezogen. Als Bazillenträger betätigt sich mit Eifer die türkische Presse. Dies der einfache Tatbestand.

Kürzlich hat es die Regierung für notwendig erachtet, eine erhebliche Verschärfung der Strafgerichtsbarkeit zu dekretieren. Das ist ihr gutes Recht. Man hielt es aber in Ankara für nötig, diese Maßnahme offiziell als eine Abwehr gegen die sagenhafte „Fünfte Kolonne" hinzustellen. Dabei vergaß man großzügig, daß der Innenminister erst vor kurzem dem Propagandamärchen von dieser gefährlichen Institution der bösen Deutschen das Lebenslicht ausgeblasen und erklärt hatte, daß eine solche Kolonne weder im allgemeinen noch in der Türkei im besonderen existiere. Inzwischen bemerkte man offenbar in Ankara, sicher nicht ohne englische Fingerzeige, daß die „Kolonnenbegründung" für die neuen drakonischen Strafverschärfungen in der breiten Oeffentlichkeit, der man gerade erst die Kolonnenfurcht ausgeredet hatte, wenig einleuchtend wirkte.

Was lag also näher, als nach „bewährtem" englischen Vorbild der Massenlenkung diese Furcht von neuem zu züchten. So erleben wir gegenwärtig in der türkischen Presse einen Kolonneneifer, der selbst die Londoner Vorbilder der Türken vor Neid erblassen lassen dürfte. In langatmigen Artikeln reden die Blätter ihren braven Lesern ein, daß eigentlich jeder Deutsche, der sich im Lande aufhalte, die „Fünfte Kolonne" in Person sei. Das große Istanbuler Blatt „Tan" empfiehlt demgegenüber die Gründung einer „Sechsten Kolonne", zu der sich die ganze Nation zusammenschließen müsse und die sich zur Aufgabe zu stellen hätte, mit allen Mitteln und größter Wachsamkeit jede Regung der „Fünften Kolonne" aufzuspüren und zu enthüllen. Als vorbeugendes Sonderkommando wird daneben die Nachahmung der englischen „Schweigekolonne" empfohlen, die dazu dienen soll, dem sagenhaften Agenten der „Fünften" von vornherein die Arbeit des Aushorchens zu erschweren.

Zu beiden Vorschlägen liefern die Blätter täglich von reicher Phantasie und erstaunlich geringem politischen Instinkt gewürzte Gebrauchsanweisungen. Welche politischen Erfolge man sich davon verspricht, ist eine Sorge, die ruhig den Herren in Ankara überlassen werden kann. Dem nüchternen Beobachter dieser Kolonnenfieberperiode am Bosporus stößt es aber immerhin merkwürdig auf, wenn man diese seltsame Methode zur „innerpolitischen Ausrichtung" unter die Parole des „Schutzes der inneren Freiheit" stellt. Offenbar glaubt man diesen „Schutz" am besten organisieren zu können, wenn man den gesamten Presse- und Propagandaapparat des Landes zur Echowand britischer Beeinflussungsparolen stempelt. Wenn das so weitergeht, wird sich die türkische Presse vielleicht eines Tages gezwungen sehen, der Oeffentlichkeit klarzumachen, daß sie von der „Sechsten" nunmehr zur „Siebenten Kolonne" im zweiten Glied der englischen Hilfsvölker aufgerückt ist. Dafür werden aber dann die Begründungen schwerer zu finden und zu vertreten, vor allem aber teuerer sein.



Der Güterverkehr, den die Deutsche Reichsbahn im großdeutschen Raum zu bewältigen hat, ist gewaltig angestiegen. Vierjahresplan, Rüstungsbetriebe, Versorgung der Bevölkerung und vor allen Dingen unsere Wehrmacht stellen größte Anforderungen an den Güterwagenpark. Alles kommt daher darauf an, jeden vorhandenen Güterwagen bis zum letzten auszunutzen.

Auf jede Stunde kommt es an!

Haben Sie schon einmal bedacht, daß während 24 Stunden (im Durchschnitt des Jahres) ein Güterwagen volle 16 Stunden bei dem Absender und Empfänger steht und daß nur 8 Stunden für seine eigentliche Zweckbestimmung, die Beförderung, übrigbleiben? Mit jeder Stunde, ja mit jeder halben Stunde, um die die Stillstandszeit eines Güterwagens beim Absender oder Empfänger verkürzt wird, wächst die Zahl der zur Güterbeförderung verfügbaren Wagen und damit die Menge des täglich beförderten Gutes.

Je schneller die Be- und Entladung eines Güterwagens beendet ist, um so eher kommt dieser Wagen im Kreislauf des Güterverkehrs Ihnen wiederum selbst zugute. Treffen Sie daher alle Vorbereitungen für das Be- und Entladen so frühzeitig, daß unmittelbar nach der Bereitstellung des Güterwagens die Arbeit beginnen kann und so rasch als möglich beendet ist. Durch den Einsatz von Ladegeräten kann nicht nur an Zeit, sondern auch an menschlicher Arbeitskraft gespart werden.

Zur Beschleunigung der Abfuhr hat die deutsche Reichsbahn die Voravisierung eingeführt. Dieses Verfahren ermöglicht es, die Empfänger noch vor Geschäftsschluß von dem Eingang der Wagen zu benachrichtigen, die während der Nachtstunden eingehen werden. Der Empfänger kann hiernach also alle Vorbereitungen treffen, damit bei Beginn der Ladezeit sogleich mit dem Entladen begonnen werden kann.

Nehmen Sie rechtzeitig mit dem Fahrbereitschaftsleiter oder mit dem örtlichen Bevollmächtigten für den Nahverkehr Fühlung, wenn es Ihnen an Fahrzeugen für die An- und Abfuhr der Güter fehlt. Der Wagenumlauf darf nicht durch das Fehlen von Kraftwagen und Ladepersonal verzögert werden.

Hilf der Deutschen Reichsbahn und Du hilfst Dir selbst!

Beachten Sie diese 10 wichtigen Regeln für den Verfrachter!

1. Güterwagen schnellstens be- und entladen. Rückgabe der Wagen möglichst vor Ablauf der Ladefristen; Überschreitung der Ladefrist hat Ausfall wertvollen Laderaums zur Folge.
2. Wagen rechtzeitig und nur für den tatsächlichen Bedarf bestellen. Angebotene Ersatzwagen verwenden, selbst wenn kleine Unbequemlichkeiten damit verbunden sind.
3. Pünktliche An- und Abfuhr der Güter. Mit der Be- und Entladung sogleich nach Wagenbereitstellung beginnen.
4. Für Güterwagen gibt es jetzt keine Sonntagsruhe. Daher Güter, wenn möglich, auch Sonntags verladen. Für eingegangene Güter besteht die Pflicht zur Entladung an Sonntagen.
5. Güterwagen beim Be- und Entladen nicht beschädigen. Lademaße innehalten. Güter ordnungsmäßig und betriebssicher verladen.
6. Durch zweckmäßige Ladegeräte und Hilfsmittel das Be- und Entladen erleichtern.
7. Auslastung der Wagen bis zum Ladegewicht und nach Möglichkeit jetzt im innerdeutschen Verkehr bis 1000 kg über die am Wagen angeschriebene Tragfähigkeit. Laumersparnis durch geschicktes Stapeln der Güter, ganz besonders durch sachgemäßes und überlegtes Verladen sperriger Güter.
8. Nicht mehr Güter zu gleicher Zeit beziehen, als rechtzeitig entladen werden können.
9. Entladung sogleich beim Eingang der Versandanzeige des Absenders oder bei der Voravisierung durch die Güterabfertigung vorbereiten. Fuhrwerke und Ladepersonal schon im voraus für die Zeit der bevorstehenden Entladung freihalten.
10. Frachtbriefe und sonstige Begleitpapiere sorgfältig ausfüllen zur Vermeidung von Irrläufen.

Bitte ausschneiden, aufheben und immer wieder lesen!

Westfalen-Nord und Nachbargaue

Betreuung der Kriegsbeschädigten

Gauarbeitstagung des Amtes für Kriegsopfer

Münster, 18. September.

Gauamtsleiter Meinert hatte die Kreisamtsleiter des Amtes für Kriegsopfer zu einer Arbeitstagung nach Münster berufen. An dieser Tagung nahmen erstmalig auch die Kreisausbilder und Kameradschaftsführer der NSKOV aus dem Kreise Münster-Warendorf teil. Pg. Meinert entbot vor allem den Gästen, SS-Führersorgeführer Hüse-Düsseldorf und Kreisamtsleiter Strubl aus Ludis im Sudetengau, herzliche Willkommensgrüße.

In seiner Rede wies er auf die gewaltigen Kämpfe und Siege unserer nationalsozialistischen Wehrmacht in dem abgelaufenen ersten Kriegsjahr hin. Der Krieg hat sich in einer Form abgespielt, die bislang in der ganzen Kriegsgeschichte noch nicht dagewesen ist. Durch die geniale Feldherrnkunst unseres Führers wurden unsere Truppen von Sieg zu Sieg geführt.

Das Amt für Kriegsopfer und die NSKOV haben die Aufgabe bekommen, die Betreuung der Kriegsopfer und Kriegshinterbliebenen in einer Form auszubauen, die alles bisher Geleistete übersteigt. Eine der Hauptaufgaben der Partei in dieser Zeit ist es, die seelische Not der Kriegsverletzten und der Hinterbliebenen nach besten Kräften abzuwehren. Vor allem die Nachbetreuung, so betonte Pg. Meinert, ist viel wichtiger als die eigentliche Versorgung und kann nur durch das Gesetz des sofortigen Handelns erfüllt werden. In großen Zügen gab der Gauamtsleiter richtunggebende Anweisungen für die Arbeiten der nächsten Zeit.

Daß neben der Betreuung der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen auch das Soldatentum in den Ehren- und Schießabteilungen lebendig geblieben ist, davon zeugten die Ausführungen des Gauausbilders Holle, welcher im feldgrauen Rock zu der Arbeitstagung erschienen war. Ueberall haben sich während des Krieges diese Abteilungen weiter entwickelt; sie beweisen, daß der soldatische Geist erhalten geblieben ist und der Frontsoldat des Weltkrieges sich auch heute noch jung genug fühlt, im Marschieren und Schießen seinen Mann zu stehen. Die Aufgabe der Kreisausbilder sei es, diesen Geist weiter wachzuhalten und für eine gesunde Weiterentwicklung zu sorgen.

Zu Fragen auf dem Gebiete der Sozialbetreuung und des Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsgesetzes nahm dann Gauhauptstellenleiter Brüning Stellung. Er erwähnte dabei, daß durch laufende Verbesserungen bestehende Härten ausgeglichen worden seien.

SS-Fürsorgeführer Pg. Hasse, Düsseldorf, sprach im Anschluß über das Fürsorge- und Versorgungsgesetz der Waffen-SS. In verständlicher Weise schilderte der Redner die Entstehung der Waffen-SS und ihrer Formationen.

Mittler zwischen Führer und Volk

Sonderschulungslehrgänge für Ortsgruppenleiter in der Gauschulungsburg Lübbecke

Die Zukunft wird uns große Aufgaben bringen, die wir zu erfüllen haben. Darauf die Menschen vorzubereiten, ist eines der bedeutsamsten Probleme, die der Partei in der Gegenwart gestellt sind. Die Partei hat in diesem ersten Kriegsjahr bewiesen, daß sie die Führung auf allen Gebieten des Lebens fest in der Hand hält und auch in der Zukunft halten wird, um den Gedanken des Führers allüberall zum Durchbruch zu verhelfen.

Mittler zwischen Führer und Volk sind die Hoheitsträger der Partei, in ihren Bereichen die Ortsgruppenleiter, die Männer, die als die ersten Vollstrecker des Wortes und Willens des Führers Menschenführer in des Wortes schönster Bedeutung sind, die nach dem Grundgesetz der nationalsozialistischen Menschenführung als die Führenden die Sorge der anderen als die eigenen empfinden und danach handeln.

Ihnen das notwendige Rüstzeug für ihre Aufgaben zu geben, ist der Sinn einer vom Gauleiter Dr. Meyer angeordneten Sonderschulung der Ortsgruppenleiter, die in den ersten Oktobertagen in der Gauschulungsburg in Lübbecke beginnt und in jeweils dreitägigen Lehrgängen eine Anzahl aktiver Ortsgruppenleiter aus dem ganzen Gau Westfalen-Nord zusammenfaßt.

Die Lehrgänge werden unter Leitung des Gauschulungsleiters Rosenbaum durchgeführt und nehmen am 3. Oktober ihren Anfang, sie stehen unter den Leitworten: Führer und Volk, Volk und Staat, Volk und Rasse.

Naturschutz in der Stadt

Bielefeld. Mehrere Naturdenkmäler im Stadtbezirk Bielefeld wurden wieder in die Liste der Naturschutzdenkmäler eingetragen. Es handelt sich vor allem um erhaltenswerte Bäume (vornehmlich Eichen) und Findlinge. Weiter wurden unter Naturschutz gestellt ein Vogelschutzgehölz am Johannisberg und er Standort der Hirschzunge (Farnkraut, Scolopendrium vulgare) an der Werther Straße. Im Gebiet von Brackwede wurden mehrere Findlinge in die Liste eingetragen.

Unerbetene „Fahrradmonteure"

Detmold. Mehrere Jungen aus der Umgegend von Detmold, die ihre Fahrräder in einem Hofe an der Lageschen Straße untergestellt hatten, erlebten, als sie abends nach Hause fahren wollten, eine böse Überraschung. Alle Fahrräder waren auseinandergenommen, Felgen, Pedalen, Sattel und Schrauben lagen kreuz und quer durcheinander. Es blieb nichts anderes übrig, als zu Fuß heimzukehren. Die Kriminalpolizei klärte die Geschichte als recht üblen Streich auf, den sich acht- bis zwölfjährige Jungen erlaubt hatten. Wenn sie auch ihren Jux gehabt haben — jetzt wird ihnen dafür das Fell jucken.

Alte Stadtmauer erstehl wieder

Horn (Lippe). Vor einiger Zeit war ein Teil der unter Denkmalschutz stehenden alten Stadtmauer neben der Burg zusammengebrochen. Es entstand die Frage, ob die Mauer abgetragen oder wieder aufgerichtet werden sollte. Nach der Stellungnahme des Landeskonservators wurde jetzt entschieden, daß die Stadtmauer als ein Zeuge der alten Geschichte Horns erhalten werden muß. Die eingestürzte Mauer soll deshalb in der alten Gestalt wieder aufgebaut werden.

Haltern erhält einen Waldfriedhof

Haltern. Unsere Stadt wird gleich nach dem Kriege einen Waldfriedhof erhalten. Vorgesehen ist ein etwa 30 Morgen großes Gelände im Sundern. Der neue Waldfriedhof wird nördlich der Holtwicker Straße am evangelischen Friedhof, der in die Gesamtanlage einbezogen werden soll, beginnen, durch den von der Sundernstraße zum Lünzumer Wald führenden Fußweg begrenzt werden und sich in Richtung Lünzum bis zu dem dort stehenden Hochwald erstrecken. Die Planung des Waldfreidhofes stammt von dem früheren Gartenbaudirektor Korte (Essen), der sich als Gestalter der „Gruga" einen geachteten Namen gemacht hat.

65 Hüte, 38 Mäntel

47 000 Mark unterschlagen — Die Ehefrau als Hehlerin

Hannover, im September.

In Hannover wurde jetzt ein Mann zu schwerer Freiheitsstrafe verurteilt, dem es in leitender Stellung bei einer Firma gelungen war, seit 1936 etwa 47 000 Mark zu veruntreuen und seine Verfehlungen durch geschickte Buchfälschungen lange Jahre zu verheimlichen. Das Gericht war der Meinung, daß die Ehefrau des Angeklagten wesentliche Schuld an der Veruntreuung habe. Bei einer Haussuchung bei ihr fand man nicht weniger als 65 neue Hüte, 38 Mäntel, sechs goldene Armbanduhren und eine Anzahl wertvollster Schmucksachen. Wegen Hehlerei wurde sie zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

8000 Eier markenfrei abgegeben

Hannover, im September

Vom Sondergericht Hannover wurde ein Händler zu einem Jahr Gefängnis und Veröffentlichung des Urteils in der Presse verurteilt. Er hatte als Leiter einer Eiersammelstelle 8000 Eier markenfrei an Bäckereien und Wirte geliefert. Es war weniger Gewinnsucht, als das Bestreben, sich seine frühere Kundschaft auch während des Krieges zu erhalten. — Der Staatsanwalt hatte 2 Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust beantragt.

Jüdin steckt Wohnung in Brand

Jever, im Sept.

In Jever steckte eine 54jährige Jüdin die Wohnung einer anderen Jüdin in Brand, indem sie auf den Fußboden eine leichtbrennbare Flüssigkeit ausgoß und dann anzündete. Um sich in „Stimmung" für die Tat zu bringen, hatte sie erst unzählige Zigaretten geraucht und dann neun Schlafpillen eingenommen. Als sie zur Rechenschaft gezogen werden sollte, leugnete sie frech die Tat, konnte jedoch überführt werden. Da die Jüdin bei der Ausführung der Tat unter dem Einfluß des Nikotins und der Tabletten gestanden hatte, mußten ihr teilweise die Bestimmungen des § 51 zugebilligt werden, dennoch wurde sie zu einer zehnmonatigen Gefängnisstrafe von der Oldenburger Strafkammer verurteilt.

Dusche für Luftschutz-Streifendienst

Magdeburg, im September.

Als ein Geschäftsmann in Preußisch-Börnecke, im Bezirk Magdeburg, abends mehrere Male die Klingel zu seiner Wohnung hörte, nahm er an, daß irgendwelche Lausbuben ihn zum besten haben wollten. Er schlich leise zum Fenster und goß einen Topf Wasser hinaus. Die vermeintlichen Lausbuben gingen aber immer noch nicht weg, sondern schimpften recht energisch. Es stellte sich heraus, daß dem Geschäftsmann kein Streich gespielt werden sollte, sondern daß der Streifendienst ihn nur darauf aufmerksam machen wollte, daß seine Wohnung nicht richtig verdunkelt war.

Zwei Touristen im Wilden Kaiser abgestürzt

Innsbruck, im September.

Der 20jährige Student Wilhelm Niedrist aus St. Johann in Tirol und der 19jährige Postangestellte Karl Wiedmofer aus Kirchdorf unternahmen eine Tour auf die Schleifbank im Wilden Kaiser. Bei der Durchkletterung des Düfferrisses in der Südwand riß das Seil und beide stürzten in die Tiefe. Sie wurden am gleichen Tag in den Nachmittagsstunden von Männern der Bergwacht Kufstein, die mit dem Kraftwagen über St. Johann in die Griesenau fuhren, geborgen. Die Leichen wurden nach St. Johann überführt.

Mit einem Stein am Hals in die Moldau

Prag, im September.

Ein etwa 40jähriger Mann unternahm in Prag einen hartnäckigen Selbstmordversuch. Bevor er am Dvorak-Kai in die Moldau sprang, band er sich einen großen Stein um den Hals, der ihm schneller den Tod vermitteln sollte. Der Selbstmordversuch wurde rechtzeitig bemerkt und sofortige Hilfe eingeleitet. Durch den Stein wurden dabei die Rettungsarbeiten so erheblich erschwert, daß man den Selbstmörder zwar noch lebend bergen konnte, daß er aber doch, noch ehe er im Krankenhaus anlangte, verschied.

Als 16jähriger in Norwegen gefangen

Englischer Zerstörer schoß ohne Warnung — Abenteuer eines Schiffsjungen

Essen, im September.

Helmut Raffelsieper ist 16 Jahre alt und Schiffsjunge mit Leib und Seele. Mit 15 Jahren wurde er, der die Welt befahren wollte und fremde Städte und Völker kennenzulernen wünschte, Schiffsjunge auf der „Rauenfels", die 12 000 Tonnen hat. Vor Ausbruch des Krieges fuhr er im Norden zwischen Bremen und Antwerpen, auch nach Schweden ging die Fahrt, wo Erz geladen wurde.

„Als es dann da oben losging, setzte uns die Kriegsmarine zu Fahrten nach Narvik ein!" so berichtet der Junge. Dort ereilte es uns dann auch. Am 9. April wurden wir angehalten. Man sagte uns, die Engländer hätten Minen gelegt. Wir blieben die Nacht vor Anker liegen. Am anderen Morgen sichteten wir plötzlich einen englischen Zerstörer, der sofort auf uns feuerte. Die Funkbude ging in die Luft. Unter ununterbrochenem Feuer ließen wir die Rettungsboote ins Wasser und erreichten, nur notdürftig bekleidet, den Strand. 29 Mann, darunter auch ich, hatten sich retten können, 17 Mann, darunter auch der Kapitän, fielen den Engländern in die Hände. Auf einem Felsen an der Küste sahen wir unseren schönen Dampfer untergehen. Als wir nachts in einem Fischerdorf ankamen, bestellte man einen Kutter, der uns als Gefangene nach Tromsö brachte. Dort wurden wir in Gruppen von je fünf Mann unter strenger Bewachung in einen alten Tanzsaal geführt, wo wir, auf Strohsäcken liegend, nicht das geringste Wort miteinander sprechen durften. Während wir im Dunkeln lagen, spielte die Bewachung dauernd mit der Sicherung der Schußwaffe. Unser Essen bestand aus Klippfisch — jeden Tag Klippfisch, niemals gab es Kartoffeln oder Gemüse.

Endlich wurden wir, nach einer furchtbaren Fahrt in einem kleinen Kutter, in ein Lager gebracht, in dem sich auch Flieger, Gebirgsjäger und Matrosen befanden. Die Flieger wurden am meisten gehaßt. Das Essen im Lager war schlecht. Unsere Zähne wurden wacklig, wir selber sehr schwach. Dabei mußten wir Steine und Holz schleifen und wurden mit Gewehrkolben angetrieben. Zwei Monate sind wird in diesem Lager gewesen. Schließlich wurden wir von der deutschen Kriegsmarine befreit und konnten uns mit warmen Sachen versorgen und richtig sattessen. Dann kamen wir alle auf einen Dampfer und fuhren in Richtung Heimat."

Universitätsklinik auf Rädern

Wunderwerk der Technik — Beste Pflege für die Beßarabiendeutschen

Vor wenigen Tagen sind die Helferinnen des DRK., Braune Schwestern und Freiwillige der NS.-Frauenschaft von Wien abgefahren, um den Rückwanderern aus Rumänien auf ihrer Reise beizustehen. Und nun biwakiert hier für kurze Zeit das erste motorisierte Bereitschaftslazarett des Deutschen Roten Kreuzes, um gleichfalls beim Rücktransport der Heimkehrer eingesetzt zu werden. Ein wahres Wunderwerk der Technik bietet sich den Augen dar: Riesige Kolosse von Autozügen, imponierend in ihren Ausmaßen und von staunenswerter Wendigkeit. Acht Zugmaschinen mit zwei Anhängern, zwei Autobusse, fünf Personenkraftwagen, Wassertank- und Oeltankwagen befördern dieses vorzüglich eingerichtete Lazarett. An die hundert Personen machen ständig Dienst: Der Chefarzt mit seinen neun Aerzten, deren jeder Spezialist ist, ein Apotheker, etwa sechzig Schwestern, Schwesternhelferinnen, eine technische Assistentin sowie das männliche Personal. Dieses besteht wieder aus dem technischen Personal unter Leitung eines Ingenieurs und dem Pflege- und Verwaltungspersonal.

Erstaunlich ist die technische Meisterleistung, die es zuwege brachte, auf kleinstem Raum Platz für 400 Kranke mit den dazugehörigen Operationsräumen zu schaffen. Hier hat sich wieder der deutsche Erfindergeist glänzend bewährt, denn die Zeltgerüste, die aus Leichtmetall bestehen, wiegen ungefähr ein Fünftel von dem, was eines der üblichen Holzzelte wiegen würde. Dabei sind diese Zelte vorbildlich eingerichtet: Linoleumbedeckte Fußböden, elektrische Heizung, die Temperaturen bis zu 35 Grad ausgleichen kann, Operationszelte, Röntgenapparate, ein Laboratorium für Bakteriologie sowie eine große Apotheke sind vorhanden. Diese Einrichtung hat beim Rücktransport der Wolhyniendeutschen bereits ihre Probe glänzend bestanden. Der Lazarettzug tritt in der nächsten Zeit von Wien aus seine Reise nach Belgrad an, wo er den Kranken, Leidenden und Gebärenden unter den Heimkehrern aus Bessarabien fühlbar machen wird, was deutsche Fürsorge bedeutet.

Neun Häuser abgebrannt

Kassel, im September.

In Bad Sooden-Allendorf an der Werra brach ein Großfeuer aus, das einen Block von neun Häusern einäscherte. Die Ermittlungen ergaben, daß ein zehnjähriger Junge mit Feuer gespielt und ein brennendes Hölzchen in ein offenstehendes Fenster geworfen und dadurch leichtentzündliches Material angesteckt hatte. Der Brand vernichtete einige wertvolle alte Fachwerkbauten mit reichen Schnitzereien.

Unsere Kurzgeschichte

Was machen Sie jetzt?

Von Hans Harbeck

Obgleich ich zweifelsohne und notorisch seit mindestens einem Jahrzehnt der Schriftstellerei obliege, pflegen mich meine Bekannten, wenn sie mit mir auf der Straße zusammenprallen, mit der treuherzigen Frage zu begrüßen: „Was machen Sie jetzt?"

Schon die allgemein übliche Frage „Wie geht es Ihnen?" zeugt von einem gewissen Mangel an Phantasie, aber sie ist sinnreich und geistvoll im Vergleich zu der albernen Frage: „Was machen Sie jetzt?"

Ich bin entschlossen, mich gegen die gedankenlosen Fragesteller energisch zur Wehr zu setzen, und habe meinen Freund Theobald Tumpig, einen meiner hartnäckigsten Peiniger, bereits zur Strecke gebracht.

Im Januar traf ich Theobald, und prompt schlug die Frage an mein Ohr:

„Was machst du jetzt?"

„Ich sattle um."

„Warum denn?"

„Ich kann es auf die Dauer nicht aushalten, stundenlang unter Wasser zu bleiben."

„Das verlangt ja auch niemand von dir."

„Doch, als Taucher ist man beruflich dazu verpflichtet."

„Warst du denn — —?" „Jawohl."

„Und was willst du jetzt anfangen?"

„Ich will es zunächst mal mit der Schriftstellerei versuchen."

Theobald, der vorläufig nichts Böses witterte, wünschte mir Glück zum neuen Beruf und verabschiedete sich.

Im Februar traf ich Theobald, und prompt schlug die Frage an mein Ohr:

„Was machst du jetzt?"

„Ich bin in der Konfektion tätig."

„Kannst du denn das ohne jegliche Vorbildung?"

„Ich habe eine Beschäftigung, die jeder ohne weiteres ausüben kann."

„Was tust du denn?"

„Ich hänge Mäntel nach dem Winde!"

Theobald schwankte eine Sekunde, ob er mich für einen Witzbold halten sollte, aber mein todernstes Gesicht schüchterte ihn ein. Er drückte mir die Hand und enteilte.

Im März traf ich Theobald, und prompt schlug die Frage an mein Ohr:

„Was machst . . .?"

Ich unterbrach ihn stürmisch:

„Du kommst mir gerade gelegen!"

Er, lächelnd: „Wieso denn?"

„Ich bin jetzt Maler." „Und?"

„Und brauche dringend einen extragroßen Einfaltspinsel!"

Theobald roch — endlich! — Lunte und ließ mich fürderhin ungeschoren.

Kosten Sie einmal „kalt" das Aroma guter Cigaretten*)

ATIKAH 5Pf

*) Ein paar Züge durch die noch nicht angezündete Cigarette werden Sie durch den köstlich-frischen Wohlgeschmack überraschen, der edlen Tabaken eigen ist.

Gesunde Zähne

Gesunde, blendend weiße Zähne durch starkwirksame Zahnpflege mit NIVEA ZAHNPASTA

40 Pf. die große Tube, die kleine Tube 25 Pf.

Aus der Gauhauptstadt

Wir gratulieren zum Geburtstag!

Frau Viktoria Köntges, Steinfurter Straße 120, beging gestern, am 18. September, ihren 86. Geburtstag. Frau Köntges ist verhältnismäßig noch recht rege und rüstig. Wir gratulieren und wünschen ihr noch einen weiteren sorgenfreien und glücklichen Lebensabend.

Schöner Sporterfolg

Der noch im vergangenen Jahre für die Jugendabteilung der Reichsbahn-Sportgemeinschaft startende Robert Flitsch konnte schöne Erfolge bei den leichtathletischen Kämpfen im Gouvernement erringen. Er wurde Gouvernementsmeister über 400 Meter in der guten Zeit von 50,8 Sekunden. Flitsch hat sehr gute Anlagen und berechtigt zu den allerbesten Hoffnungen.

Schon 25 000 Besucher in der Ausstellung „Feindliche Waffen und Geräte"

Der Erfolg der Ausstellung „Feindliche Waffen und Geräte" im Landesmuseum und auf dem Domplatz übertrifft schon nach acht Tagen alle Erwartungen, die der Luftgau VI auf sie gesetzt hatte. Brachte der letzte Sonntag wieder eine Rekordbesucherzahl von über 7000, so war am Dienstagabend bereits der 25 000. Besucher gezählt. Es ist sehr erfreulich, daß die Besucherzahl noch ständig im Steigen ist, so daß man die sichere Erwartung hegen darf, daß diese aktuelle Schau die Besucherrekorde aller bisherigen Ausstellungen schlagen wird.

Die Besten starben für Dich und Deine Familie! Sieh das Opfer zum WHW. als Deinen Beitrag für Deutschlands Zukunft an!

Der Polizeibericht meldet:

In der vergangenen Woche wurden folgende Anzeigen wegen Verkehrsverstöße vorgelegt: wegen Fahrens mit einem Kraftwagen ohne Schlußlicht 1, wegen Fahrens mit einem Kraftwagen ohne Rückstrahler 1, wegen Fahrens mit einem Kraftrad, ohne den Kraftfahrzeug- bzw. Führerschein mitzuführen 1, wegen Fahrens mit einem Fuhrwerk ohne Rückstrahler 1, wegen Radfahrens ohne Licht 14, wegen Radfahrens auf dem Gehweg 1, wegen Nebeneinanderfahrens von Radfahrern 6, wegen Nichtbeachtung des Radweges 3, wegen Freihändigfahrens auf einem Fahrrad 1, wegen verbotenen Parkens 6, wegen Befahrens einer Einbahnstraße in verbotswidriger Richtung 1, wegen Nichtbeachtung der Vorfahrt 1, wegen Nichtanzeigens der Fahrtrichtungsänderung 8, wegen unvorschriftsmäßigen Überholens einer Straßenbahn 2, wegen Verkehrsbehinderung durch einen Radfahrer 1, wegen Verursachung eines Verkehrsunfalls 1, wegen sonstiger Verstöße 27, wegen Verstöße gegen die Verdunkelungsvorschriften 9, Summe: 85. — Zahl der gebührenpflichtigen Verwarnungen insgesamt 445, Zahl der sichergestellten Fahrräder 2, Zahl der erstatteten Verkehrsunfallanzeigen 6, Zahl der entnommenen Blutproben 1, Zahl der vorläufig abgenommenen Führerscheine 1, Zahl der vorgelegten Anzeigen 85.

Buntes Weltgeschehen

Betrogene Betrüger

Zwei Kaufleute in Lissabon betrieben ein Kommissionsgeschäft. In der letzten Zeit hatten sie größere Verluste, die ihre Lage sehr verschlechterten. Eines Tages nun unterbreitete der eine seinem Sozius folgenden Vorschlag: „Solange es Zeit ist, lieber Freund, müssen wir uns zu retten versuchen. Leite sofort das Scheidungsverfahren gegen deine Gattin ein, verschreibe ihr alle deine Habe, dann schließen wir unsere Büros. Wenn wir die Gläubiger los sind, kannst du ja deine Frau wieder heiraten, und wir machen eine neue Firma auf." Dem tief in Geschäftssorgen steckenden Kompagnon kam dieser Plan genial vor. Die Gattin wurde eingeweiht und erklärte sofort ihre Zustimmung. Kurze Zeit darauf war die Scheidung ausgesprochen. Die Frau verließ die Wohnung ihres Gatten, nachdem dieser dem Plan entsprechend vorgegangen war. Einige Monate später suchte der Geschiedene seine frühere Gattin auf und erklärte, nunmehr ein neues Geschäft mit seinem früheren Teilhaber gründen zu wollen. Gleichzeitig bat er seine Frau, ihn verabredungsgemäß wieder zu heiraten. „Du bist naiv", sagte seine Ehegattin. „Hast du denn meinen Plan nicht durchschaut? Seit langem liebt mich dein Sozius, und da ich jetzt eine reiche Frau bin, können wir heiraten." Der tödlich erschrockene Mann suchte seinen Anwalt auf, der erklärte, daß die Scheidung rechtsgültig sei und man nichts unternehmen könne. Der Arme hat also Frau und Vermögen zugleich verloren.

Ja, wenn er nicht gestorben wäre . . .

Ein in dürftigen Verhältnissen lebender junger Mann in Lugano erhielt vor einiger Zeit die Nachricht, daß er von einem Onkel zum Erben eingesetzt worden sei. Vermögen hatte ihm der Verstorbene allerdings nicht hinterlassen, aber ein altes Häuschen, das schon einen recht baufälligen Eindruck machte. Die Hauseinrichtung war wenig wertvoll, aber beim Durchstöbern der Räume stieß der Erbe einen Freudenschrei aus. Er hatte ein Oelgemälde gefunden, das in einer Ecke deutlich die Signatur zeigte: „Vinci 1520". Er brachte das Bild zu einem kunstverständigen Freund, der es sogleich als einen echten Leonardo da Vinci anerkannte. Es handele sich also um einen Fund von größtem Wert, für den man in Rom viele hunderttausend Lire erhalten werde. Nachdem der Glücksfund kräftig gefeiert worden war, begab sich der lachende Erbe nach Rom. Der Kunsthändler, an den er sich hier wandte, bereitete ihm aber eine bittere Enttäuschung. Erstens habe Leonardo seine Werke niemals signiert und zweitens trage die Signatur ja die Jahreszahl 1520. Und . . .? Und 1520 war Leonardo da Vinci schon ein Jahr tot.

Sie heiratete den Mann, der sie niederschoß

Liebe heilt alle Wunden. Dieses alte Sprichwort wurde vor dem Kreisgericht in Sarajewo dieser Tage erneut bestätigt. Der zur Verhandlung stehende Fall entrollte folgende Geschichte. Der Elektromechaniker Savo Bogdanovic liebte die Schülerin der Handelsakademie Borka Pandurowic, die er seit Kindheit kannte, aber seine Liebe wurde nicht erwidert. In der Verzweiflung schoß Savo seine Jugendgespielin nieder, dann jagte er sich eine Kugel in den Kopf. Borka aber wurde trotz der vier Schüsse, die sie in die Brust erhalten hatte ebenso vom Tode errettet, wie der lange Zeit hoffnungslos daniederliegende Savo. Im Krankenhaus besuchte ihn das junge Mädchen, die früher als er wiederhergestellt war. Sie verzieh ihm nicht nur, sondern war nun auch bereit, sich mit ihm zu verloben. Das übte einen so großen Einfluß auf den Kranken aus, daß er bald völlig genesen war und mit seiner Braut vor den Traualter treten konnte. Allerdings mußte das junge Paar nun auch noch vor den Richter treten, wo der Angeklagte mit einer sehr gelinden Arreststrafe von 6 Monaten davonkam.

Wieder eine singende Maus

Vor einigen Jahren wurde die Welt aus Nordamerika mit der Nachricht überrascht, daß ein Farmer eine singende Maus beobachtet habe. Jetzt kommt nun eine ähnliche Meldung aus Mexiko-Stadt. Dort wohnt abseits vom Häusermeer ein altes Indianerpaar in einer Hütte. Zu diesen Leuten pilgern zur Zeit alle Indianer der Umgebung und viele Weiße, um eine Wundermaus zu besichtigen, die das Ehepaar in einem Käfig zeigt. Die Maus kann nämlich singen. Vor einigen Wochen wurden der Indianer und seine Frau in jeder Nacht durch Singen geweckt, das aus einer Ecke der Hütte zu kommen schien. In der dritten Nacht bemerkten sie eine Maus, die anscheinend die Sängerin war. Der alte Indianer befestigte nun vor dem Mauseloch einen Sack, und als er in der Nacht darauf den Gesang aus dem Sack herausstönen hörte, da schlich er auf den unhörbaren Sohlen seiner Vorväter wie auf dem Kriegspfade dorthin und band den Sack zu. Am nächsten Tage holte er die Maus heraus und sperrte sie in einen Käfig, in dem sie nun als Weltwunder gezeigt wird. Ein Tierarzt, der sie beobachtete, erklärte, daß die Maus anscheinend durch irgendeinen Fehler oder eine Krankheit schwer atmen kann, und daß sie durch die Anstrengung, die ihr dies verursacht, Töne von sich gibt, die wie Opernarien klingen.

Viehmärkte

Dortmund, 17. September. Zum heutigen Zucht- und Faselviehmarkt wurden aufgetrieben: Großvieh 393, darunter Mansen 28, Ferkel 77, Läufer und ältere Futterschweine 15, Kälber 9. Der Handel war in guten Tieren rege, sonst mittel. Kühe kosteten je nach Qualität 450—750 Mk., Rinder kosteten 360—560 Mk. Am Schweinemarkt war der Handel mittel. (Durchschnittspreise und Durchschnittsqualität.) 5—6 Wochen alte Ferkel kosteten 12—16 Mk., 6—8 Wochen alte Ferkel kostenten 17—22 Mk., 8—10 Wochen alte Ferkel kosteten 25—34 Mk., 10—12 Wochen alte Ferkel kosteten 35—40 Mk. Läuferschweine über 3—4 Monate alt kosteten 41—48 Mk. Der nächste Markt findet statt am 25. September 1940.

Essen, 17. September. Marktverlauf: In allen Gattungen zugeteilt. Preise: Ochsen a 46,5, b 42,5, c 36,5, d —; Bullen a 44,5, b 40,5, c 35,5, d —; Kühe a 44,5, b 39—40,5, c 34,5, d 25; Färsen a 45,5, b 41,5, c 36,5, d —; Kälber Sonderklasse 65—72, andere Kälber a —, b 57, c 48, d 38; Lämmer und Hammel a1 —, a2 49, b1 —, b2 —, c 35, d —; Schafe e 44, f 35—40, g —; Schweine a 57,5, b1 57,5, b2 57,5, c 56,5, d 53,5, e 51,5, f —; Sauen g1 57,5, g2 —; Eber und Altschneider gestrichen.



Jetzt noch für den Winter sorgen — und Marmeladen oder Gelees einkochen!

Für Pflaumen (Zwetschgen), Äpfel, Birnen und andere Früchte finden Sie gute Kochvorschriften in dem Rezeptheft für Marmeladen- und Gelee-Bereitung mit Dr. Oetker Gelier-Hülfe

Verlangen Sie es bei Ihrem Kaufmann oder bei Dr. August Oetker, Bielefeld.

Aus Rheine
Stadt und Amt

△ **Mit dem EK II ausgezeichnet.** Der Führer der Standarte 255, Standartenführer Hans Jirka, z. Zt. Feldwebel in einem Infanterie-Regiment, wurde für besonders tapferen Einsatz bei den Kampfhandlungen im Westen mit dem EK II ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch!

△ **Verdiente Auszeichnung.** Für besonders tapferen Einsatz vor dem Feinde wurde der Obergefreite Ferdinand Robbes aus Hauenhorst mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. — Außerdem erhielt er das vom Führer verliehene Schützenwall-Ehrenzeichen. Herzl. Glückwunsch!

□ **Mit dem EK II ausgezeichnet.** Für besonders tapferen Einsatz wurde der Unteroffizier Edmund Brockhoff, Cheruskerstraße 8, mit dem EK II ausgezeichnet. dem tapferen Soldaten herzlichen Glückwunsch!

⊙ **Die Bezugscheinausgabestellen** Rathaus und Emstor bleiben wegen Vorarbeiten zur Ausgabe der Reichskleiderkarten am Donnerstag, Freitag und Montag geschlossen.

⅋ **Pferdekauf unverzüglich anmelden.** Käufer von Pferden aus Heeresbeständen haben Auskunft und jede weitere Abgabe dieser Pferde unverzüglich der Ortspolizeibehörde zu melden.

* **Für die minderbemittelte Bevölkerung** werden die von der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette getroffenen Maßnahmen für die Monate Oktober, November und Dezember weitergeführt.

Konzert für das Deutsche Rote Kreuz

Das deutsche Lied hat gerade im Kriege eine große Bedeutung erlangt. wenn immer wieder die Pflege des Gesanges gefordert wurde, so haben die Männerchöre diesen Ruf mit Begeisterung aufgenommen. Viele Sänger folgten dem Rufe des Führers, um dem Vaterlande mit der Waffe zu dienen. Die Sänger der Heimat wollten durch das Lied mitkämpfen.

Auch der Männerchor Rheine, Emstor, hat sich wiederholt in den Dienst des Vaterlandes gestellt. Am 29. September um 17 Uhr wird der Verein im Largardehaus ein Konzert für das Deutsche Rote Kreuz geben.

Volks-, Heimat- und Soldatenlieder werden unter Chorleiter Hermann Gehring, Münster, vom Männer- und Knabenchor des Emstores vorgetragen. Auch das Städtische Orchester unter Leitung von Musikdirektor Ernst Schmidt hat sich in den Dienst der guten Sache gestellt. Der Kartenverkauf wird vom Roten Kreuz durchgeführt.

Neues aus der Krankenversicherung
Die Deutsche Arbeitsfront gibt Aufklärung

Immer wieder kommt es vor, daß Anmeldungen zur Krankenkasse nicht rechtzeitig erfolgen oder die gesetzlichen Bestimmungen über die Befreiung von der Krankenversicherungspflicht nicht genügend beachtet werden, so daß in Krankheitsfällen ganz empfindliche Nachteile entstehen. Es sei daher auf die heute gültigen einschlägigen Bestimmungen noch einmal hingewiesen.

Infolge der Notwendigkeiten des Arbeitseinsatzes sind in den letzten Monaten in stärkerem Umfang Ruhestandsbeamte, Bezieher von Ruhegeld, Wartegeld und ähnlichen Versorgungsbezügen in Arbeit getreten. Nach bisherigem Recht waren solche Personen, wenn sie eine entsprechende Beschäftigung ausübten, in der Kranken- und damit auch der Arbeitslosenversicherung versicherungspflichtig.

Wer ist von der Versicherungspflicht befreit?

Durch Erlaß vom 10. Januar 1939 hatte der Reichsarbeitsminister bestimmt, daß bis auf weiteres auch wieder- oder weiterbeschäftigte Ruhestandsbeamte ebenso versicherungsfrei sind wie aktive Beamte. Durch die neue Verordnung ist die Vorschrift noch weiter ausgedehnt. Nunmehr sind versicherungsfrei Beamte, Aerzte, Zahnärzte sowie Ruhe- und Wartegeldempfänger des öffentlichen Dienstes, in Betrieben oder im Dienste des Reichs, eines Landes, eines Gemeindeverbandes, einer Gemeinde oder eines Versicherungsträgers, wenn ihnen gegen ihren jetzigen oder früheren Arbeitgeber ein Anspruch mindestens entweder auf Krankenhilfe in Höhe und Dauer der Regelleistungen der Krankenkassen oder für die gleiche Zeit auf Gehalt, Ruhegeld, Wartegeld oder ähnliche Bezüge im anderthalbfachen Betrage des Krankengeldes gewährleistet ist.

Diese Aenderung ist nun der Reichsversicherungsordnung angepaßt worden. Hiernach werden jetzt nicht mehr nur Beamte, sondern auch Ruhe- und Wartegeldempfänger in Betrieben oder im Dienste anderer öffentlicher Körperschaften auf Antrag des Arbeitgebers durch die oberste Verwaltungsbehörde von der Versicherungspflicht befreit, wenn ihnen gegen ihren jetzigen oder früheren Arbeitgeber einer der im § 169 RVO bezeichneten Ansprüche gewährleistet ist oder sie lediglich für ihren Beruf ausgebildet werden.

Die vorstehenden Regelungen beziehen sich nur auf Ruhe- und Wartegeldempfänger, die wieder „im öffentlichen Dienst" verwendet werden. Unter sie fallen nicht diejenigen, die in der Privatwirtschaft tätig werden. Auch ihnen wird die Möglichkeit einer Befreiung von der Krankenversicherungspflicht gegeben. Diese Befreiung tritt aber nicht kraft Gesetzes ein, sondern setzt einen Antrag des Beschäftigten an das Versicherungsamt voraus. Nach dem neuen § 173 Abs. 1 RVO wird auf seinen Antrag von der Versicherungspflicht befreit, wer Ruhe- oder Wartegeld oder ähnliche Versorgungsbezüge erhält oder wer Ruhe oder Wartegeld aus der Angestellten-Versicherung oder eine Invalidenpension aus der knappschaftlichen Pensionsversicherung oder eine Invalidenrente aus der Invalidenversicherung bezieht oder wer dauernd invalide (berufsunfähig) ist, so lange der vorläufig verpflichtete Fürsorgeverband einverstanden ist.

Wann besteht ein Anspruch auf Krankengeld?

Der Anspruch auf Krankengeld ruht, so lange die Arbeitsunfähigkeit der Kasse nicht gemeldet wird; dies gilt nur dann nicht, wenn die Meldung innerhalb einer Woche nach Beginn der Arbeitsunfähigkeit erfolgt. Diese Vorschrift ist notwendig, weil die Versicherungsgemeinschaft nur dann vor Schäden bewahrt werden kann, wenn die Meldung so rechtzeitig vorgenommen wird, daß noch eine Nachprüfung der Arbeitsunfähigkeit, die Voraussetzung für den Krankengeldanspruch ist, erfolgen kann. Die Vorschrift hat dazu geführt, daß die Krankengeldauszahlung auch in Fällen abgelehnt werden mußte, in denen die rechtzeitige Meldung entschuldbar und in denen die Ablehnung eine Härte war. Deshalb ermächtigt die neue Verordnung den einzelnen Kassenleiter, bei nicht rechtzeitiger Meldung in besonderen Ausnahmefällen Krankengeld für die zurückliegende Zeit, aber nur für längstens eine Woche vor der Meldung zuzubilligen. Es handelt sich also um eine reine „Kannleistung", auf die kein Rechtsanspruch besteht.

Die Geltungsdauer des Krankenscheines

Bekanntlich muß bei der Ausstellung eines Krankenscheines eine Gebühr von 25 Pfg. entrichtet werden. Der Krankenschein hat ein Kalendervierteljahr Gültigkeit. Dauert die Krankheit länger als ein Vierteljahr, so ist bei der gleichen Krankheit für die Verlängerung des Krankenscheines keine neue Gebühr zu entrichten. Befindet sich ein Krankenkassenmitglied in zahnärztlicher Behandlung und tritt die Notwendigkeit einer Behandlung wegen einer anderen Krankheit bei einem praktischen Arzt ein, so ist für diesen Krankenschein ebenfalls keine neue Gebühr mehr zu entrichten. Die Einheit des Versicherungsfalles schließt die Zahlung weiterer Krankenscheingebühr aus.

Unsere Sportler sammeln für das Kriegs-WHW

Zum ersten Male seit Einrichtung des in der Welt einzig dastehenden Winterhilfswerkes des deutschen Volkes ist der deutsche Sport mit einbezogen worden in den Kreis derjenigen Parteigliederungen und Organisationen, die für das WHW sammeln. Gemeinsam mit dem Sportamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", unter Führung des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen, wird die erste Reichsstraßensammlung durchgeführt. Von allen an führender Stelle stehenden Sportkameraden (-innen) wird dieser, dem deutschen Sport erteilte Auftrag freudig begrüßt und wie nicht anders zu erwarten, von den Millionen deutscher Sportler als willkommene Gelegenheit angesehen, auch ihrerseits mithelfen zu können an der Aufbringung der Mittel, die zur Erfüllung der gewaltigen Aufgaben im Rahmen des WHW erforderlich sind.

Für alle KdF- und NSRL-Kameraden und Kameradinnen gilt am 21. und 22. September das Wort: „Stell dich in Reih und Glied, schließ an das Ganze dich an!" Denn nicht nur sammeln wollen wir, sondern durch turnerische und sportliche Darbietungen auf öffentlichen Plätzen unsere münsterländische Bevölkerung begeistern für deutsche Leibesübungen, Freude bei allen auslösen, nicht nur beim Schauen, sondern auch — wenn die Sammelbüchse die Zuschauenden an ihre Pflicht erinnert. Ich zweifle nicht daran daß alle Volksgenossen in Anbetracht des Zweckes der Veranstaltungen durch regen Besuch ihr Interesse an den Tag legen und überall bei den Haussammlungen, wie bei den Straßensammlungen große Gebefreudigkeit an den Tag legen, daß sie reichlich und gern geben!

Lieber Leser, ich bitte Dich, zu bedenken, daß am kommenden Wochenende Dir Gelegenheit gegeben ist, denen Deinen Dank abzustatten, die Dich oder Deine Kinder auf dem Sportplatze oder in der Turnhalle oder in der Badeanstalt betreuten oder noch betreuen; die Dir, wenn Du früher in den Reihen der aktiven Sportkameraden gestanden haben solltest, nach getaner Arbeit im Büro, in der Werkstatt, in der Fabrik oder wo es sonst war, Gelegenheit gaben, bei Turnen, Sport und Spiel die Sorgen des Alltags zu vergessen, unter deren Leitung Du Dein Können immer mehr zu steigern vermochtest und schließlich, gleich in welcher Sportart, in die Reihen der Wettkämpfer eintreten konntest: die jahraus, jahrein unermüdlich tätigen Amtswalter und Amtswalterinnen der Sportgemeinschaften. Vom Geschäftsführer bis zum kleinsten Helfer im Verein, sie sehen in der Betreuung der ihnen anvertrauten Jungen und Mädel, Männer und Frauen eine Aufgabe, deren sie sich mit großer Liebe widmen.

Lieber Leser, am Wochenende hast Du Gelegenheit, Dank zu sagen denen, die Dir auf Wanderungen die Schönheiten unserer Heimat zeigten, die Dir durch Teilnahme an großen sportlichen Veranstaltungen einen Einblick gewährten in die große Erziehungsarbeit unserer deutschen Sportbewegung u. Dir u. manchen anderen Volksgenossen zu einem Erleben wurden, das heute und später noch lange nachklingen wird. Und ich frage Dich, der Du als Glied einer Mannschaft an Sonntagen hinauszogest, um die Farben Deines Vereins zu verteidigen. Sag gehörte diese Zeit nicht mit zu den schönsten Erinnerungen Deines Lebens?

Der Kampfgeist, der die Mannschaft beseelte, die Kameradschaft, die die Fußballmannschaft zu einer Einheit zusammenschweißte — einer für alle, alle für einen — war das nicht etwas herrliches? So war es früher, so ist es noch heute. Ihr Volksgenossen, die Ihr nicht mehr zu den Aktiven zählt, ob Ihr nun Turner, Schwimmer, Fußballer, Handballer, Schwerathlet, Radfahrer, Tennisspieler oder Leichtathlet waret, Ihr werdet mit mir der Meinung sein, daß der Sport im wahrsten Sinne des Wortes der Quell der Lebenskraft und Lebensfreude ist. Und wenn während des Krieges, wie überall im deutschen Vaterlande, auch im Münsterland die sportliche Arbeit weiter geht, dann ist das ganz gewiß ein Zeichen, daß auch in unserer Gegend der Ruf nach Weiterführung der sportlichen Arbeit, den der Reichssportführer an alle Gemeinschaften richtete, verstanden und in die Tat umgesetzt wurde. Jeder einzelne Amtswalter und alle die vielen ungenannten Helfer und Helferinnen, sie erfüllen restlos ihre Pflicht, jeder an seinem Platze. Für sie ist diese Arbeit stets gewesen und auch heute noch: Dienst am Volke!

Das „nervöse" Frühstück

Die erste Mahlzeit des Tages, das Frühstück, soll die ausreichen Grundlage der täglichen Ernährung sein.

Leider wird diese selbstverständliche Voraussetzung einer gesunden Lebensführung von nicht wenigen Menschen unbeachtet gelassen. Das trifft in erster Linie für städtische Verhältnisse zu. Es ist eine weit verbreitete Angewohnheit des Städters, den neuen Arbeitstag in Aufregung und Hetze zu beginnen. Was durch falsche Einteilung an Zeit verloren geht, muß irgendwie aufgeholt werden. Das geschieht mit Vorliebe auf Kosten der Morgenmahlzeit.

Unzählige berufstätige Menschen reden sich ein, es genüge dafür ein Frühstück, das aus einem Brötchen von möglichst hellem Mehl und aus einer Tasse Kaffeemischung besteht und eher heruntergeschlungen als verzehrt wird. Es ist nicht verwunderlich, daß diese Morgenkost die Bezeichnung „nervöses Frühstück" erhalten hat, denn es wird in nervöser Hast eingenommen und trägt zweifellos in vielen Fällen zur Verbreitung der Nervosität bei. Wo der Mensch naturgemäß naturnäher als in der Stadt lebt, kommt es ihm gar nicht in den Sinn, den Tag mit einer Gewohnheit zu beginnen die nur rücksichtslos gegen die eigene Gesundheit wütet. Das Landvolk ist bei der überlieferten Mahlzeit geblieben, die eine ausreichende Grundlage der täglichen Ernährung darstellt.

Als besonders kräftigend und sättigend schätzt man auf dem Lande eine Morgensuppe. Mit gutem Grunde erinnert man sich heute aber auch in der Stadt an die Vorzüge einer ausreichenden Morgenmahlzeit. Besonders gut schmecken Grützen und Schrotmehle; auch Haferflocken, Graupen und Roggenmehl eignen sich ausgezeichnet zur Herstellung von Suppen. Es ist Geschmackssache, ob man zur Morgenkost ein süßes Gericht aus entrahmter Frischmilch und etwas Obst oder Obstsaft wählt, oder ob man sich an eine herzhafte, mit Gemüsebrühe oder mit einheimischen Würzkräutern zubereitete Suppe hält. Abwechslungsmöglichkeiten gibt es jedenfalls genug. Jede Morgenmahlzeit gewinnt noch an Nährkraft und Geschmack, wenn man sie durch eine Schnitte Vollkornbrot bereichert.

Blick in die nähere Umgebung von Rheine

Neuenkirchen meldet:

n) **Kaufmannsgehilfenprüfung bestanden.** Vor dem Prüfungsausschuß der Industrie- und Handelskammer in Münster bestanden mit gutem Erfolg die Kaufmannsgehilfenprüfung der bei der Kreissparkassenhauptzweigstelle Neuenkirchen beschäftigte Lehrling Carl Ortmann und der bei der Spar- und Darlehnskasse Neuenkirchen beschäftigte Lehrling Klemens Wähning. Auch unsern herzlichen Glückwunsch für den weiteren Lebensweg.

n) **Zwei Unfälle.** Gleich zwei Unfälle, die allerdings nur unerheblichen Schaden verursachten, ereigneten sich in Neuenkirchen. An der Molkerei Naarmann fuhr ein Pferdefuhrwerk mit einem von Wettringen kommenden Personenwagen zusammen, wobei der Pferdelenker Verletzungen erhielt, die seinen Abtransport verursachten. — Der zweite Fall ereignete sich in der Nähe der Fa. Kerstiens, wo ein Gigwagen des Gärtnermeisters F. von hier mit einem Auto zusammenstieß. Hier kamen auch Mensch und Pferd mit leichten Verletzungen davon. In beiden Fällen ist der Zustand der Verletzten nicht bedenklich.

Mesumer Dorfchronik

m) **Ausflug des Bürgerschützenvereins Mesum-Dorf.** Am letzten Sonntag veranstalteten die Schützenbrüder mit ihren Familienangehörigen einen Ausflug zur Wirtschaft Brinkmann nach Elte. In recht kameradlicher Weise fanden sich dort zunächst an der Kaffeetafel alle Mitglieder zusammen. Vom Aeltestenrat hielt Kamerad Ringbeck eine recht treffende Rede und wünschte allen vergnügte Stunden. Insbesondere wurde auch derer gedacht, die im feldgrauen Rock ihre Pflicht tun. Anschließend wurde eine Sammlung für das Deutsche Rote Kreuz abgehalten und hier der Betrag von 25,24 Rm. gespendet. Im Laufe des Nachmittags wurde noch eine Verlosung veranstaltet, wo recht schöne Preise zur Verteilung gelangten. Gegen Abend traten alle in bester Stimmung den Heimweg an. Zur Generalversammlung treffen sich die Mitglieder wieder am kommenden Sonntag, 18 Uhr, bei Borchardinq. d.

m) **Denkt doch an die Verdunkelung.** Wenn man am Abend durch die Straßen des Ortes geht, so sieht man noch immer, daß eine Reihe von Häusern nicht vorschriftsmäßig abgedunkelt haben. Wer hier leichtsinnig bleibt, wird in Zukunft eine empfindliche Strafe zu erwarten haben. d.

m) **NSRL sammelt für das Kriegswinterhilfswerk.** Am Samstag und Sonntag ist die erste Reichsstraßensammlung für das Kriegswinterhilfswerk. Dieserhalb fanden sich die Vorstände der Schützenvereine, des Sportvereins und die HJ-Führung im Lokal Schröder zusammen, um die organisatorischen Fragen zu klären und die Sammler und Sammlerinnen für die einzelnen Bezirke einzusetzen. Ortssammelleiter Pg. Richard Schulte, Mesum, richtete an alle den dringenden Appell alles daranzusetzen, daß diese Sammlung der Maßstab für die weiteren Sammlungen sein muß. 1000 nette Büchlein aus der Geschichte der Bewegung und des politischen Geschehens müssen unbedingt abgesetzt werden und hinzu kommt noch die Listensammlung, wo jeder noch einen Opferbetrag einzeichnen soll. Wie bisher soll auch hier jeder seine Pflicht tun. d.

Das EK II erhalten

Hauenhorst. Wegen hervorragender tapferer Haltung wurde der Unteroffizier Karl Klostermann mit dem EK II ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch!

75. Geburtstag

Salzbergen. Bauer August Schulte-Weß aus Steide bei Salzbergen kann am Mittwoch, dem 25. September, seinen 75. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische feiern. Wir wünschen ihm noch viele Jahre in derselben Rüstigkeit und Zufriedenheit.

Sommersporttag der Betriebsgemeinschaften

Salzbergen. Am kommenden Sonntag, dem 22. September, findet auf dem neuen Sportplatz an der Steider Straße der Sommersporttag der Betriebe statt. Es nehmen daran folgende Firmen teil: Wintershall A.-G., Reichspost, Firma Hermann Schulte und Molkerei Salzbergen. An diesen Wettkämpfen können auch Nichtmitglieder der genannten Firmen teilnehmen. Solche Teilnehmer haben sich zu melden: für Fußball bei Gerhard Schulte; für Handball (zweimal 10—15 Minuten) bei Bernhard Kaiser (Reichspost); für Dreikampf (bestehend aus 100-Meter-Lauf), Weitsprung und Keulenwerfen), ebenso für Hindernislauf bei Hüls und van Triest.

Hanfanbau

Sögel. Der Aufforderung des Reichsnährstandes, inländische Faserpflanzen anzubauen, ist man auch hier nachgekommen. Flachs und Hanf werden in größerem Ausmaße als früher angebaut. Große Flächen Hanf sind von einem Bauern H. aus Sögel an der Straße Sögel — Waldhöfe angebaut worden. Wichtig beim Hanfanbau ist, daß der Zeitpunkt der Abernte richtig gewählt wird. Von einer zu frühen Hanfernte wurde seitens des Beauftragten des Reichsnährstandes für inländische Faserpflanzen gewarnt. Der Grund hierfür ist, daß die Reife der männlichen Pflanzen eher eintritt als die der weiblichen und deshalb mit der Ernte des Hanfes vorsichtigerweise solange gewartet werden muß, bis auch die weiblichen Pflanzen reif geworden sind.

Von der Buchweizen-Ernte

Groß-Stavern. Der Buchweizenanbau in hiesiger Gegend hat in den letzten Jahren wieder zugenommen. Er wird nicht mehr, wie früher, als Moorbuchweizen, sondern als Sandbuchweizen angebaut, da die Moorflächen in Wiese- und Weideland umgewandelt worden sind - und deshalb dort für den Buchweizenanbau kein Platz mehr gebielben ist. Der Buchweizen wird daher hier, wie in den meisten anderen Ortschaften auf dem Hümmling, auf dem Getreideacker angebaut. Der Buchweizen ist in diesem Jahre, wie auch im vergangenen Jahre, überall gut gediehen.

Zum WHW-Fußballgroßkampf

Nachdem nun die endgültige Aufstellung der Mannschaften für das am Sonntag auf dem Sportplatze bei Delsen stattfindende Spiel feststliegt, geben wir die Aufstellung wie folgt bekannt. Die Vertretung links der Ems hat folgendes Aussehen:

Stegemann (Reichsbahn)
Klavers (Hammersen) — Schäpermeier (Reichsbahn)
Gering (Hammersen) — Winter (Reichsbahn) — Velker (Borussia)
Benker — Schwarß — Lenk — Wiesmann — Düker (drei Borussia) (Reichsbahn) (Hammersen)

Ersatz: Meier (Hammersen), Rohlmann (Borussia), Arens, Gerth (Reichsbahn).

*

Vertretung rechts der Ems:

v. Wakeren (Sportfr. Gellendorf)
Wösting (Gellendorf) — v. Wakeren (SV 09)
den Ouden (beide Ballspielverein) — Achterberg — Brink (Gellendorf)
Nikrawitz — Beßmann — Grabitz — Wösting — Sterhues
09 — (BV) — (09) (Gellendorf) — (09)

Ersatz: Jansen, Weithase (BV), v. Deyk (09), Hübers (Gellendorf).

Da zu der WHW-Veranstaltung in Ibbenbüren von den Rheiner Vereinen noch eine spielstarke Mannschaft zu stellen war, wurde dieselbe wie folgt aufgestellt:

Vallenbreder (Preußen Rheine)
Leugering (Preußen) — Brickwedde (Reichsbahn)
Jörling (Preußen) — Renger (Preußen) — Kulpe (Reichsbahn)
Hesperling — Büscher — Hermes — Wißmann — Elling (beide BV) (drei von Preußen)

Ersatz: Stockmann (Preußen). o.

Verantwortl. Schriftleiter für den heimatl. Text- und Bildteil i. V.: Ferdinand Schulte, Emsdetten

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, am 17. September 1940 unsern lieben Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, den

Zugführer a. D.

Hermann Renger

nach kurzer, schwerer Krankheit zu sich in den Himmel zu nehmen.

Er starb, wohlvorbereitet durch ein christliches Leben, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, sanft und gottergeben im gesegneten Alter von fast 89 Jahren.

Um ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Rheine, den 18. September 1940.

Die feierlichen Exequien finden statt in der St.-Dionysius-Pfarrkirche in Rheine am Samstag, dem 21. September, 8,30 Uhr. Danach die Beerdigung vom Trauerhause In der Bannewiese 6 aus.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche anzusehen.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und die zahlreichen Kranzspenden bei dem schmerzlichen Verluste meines geliebten Mannes, unseres herzensguten Vaters, sprechen wir hiermit unseren aufrichtigen Dank aus.

Frau Anna Vorbrink und Kinder

Das Sechswochen-Seelenamt

für den lieben Verstorbenen findet statt am Samstag, dem 21. September, morgens 8 Uhr in der St. Dionysius-Pfarrkirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

Für die überaus liebevolle und aufrichtige Anteilnahme anläßlich des Heldentodes meines jüngsten, unvergeßlichen Sohnes, unseres guten Bruders, Schwagers und Onkels, meines lieben Bräutigams, sprechen wir hiermit unseren tiefempfundenen Dank aus.

Frau Bernardine Stünkel u. Kinder

Das Sechswochen-Seelenamt

findet statt am Freitag, dem 20. September, morgens 8 Uhr, in der St. Antonius-Basilika, wozu herzlichst eingeladen wird.

Alle Ereignisse des Familienlebens kündet die **Westfälische Tageszeitung**

Wir suchen für einen Reisenden ein gut möbliertes
Schlafzimmer
Derselbe ist viel unterwegs, und das Zimmer wird nur wenige Tage in der Woche gebraucht.
Ang. unter Nr. 500 an die Gesch.

Werdet Mitglied der NSV!

Möbliertes
Zimmer
mit oder ohne Pension z. 1. 10. ges.
Baugeschäft Beelmann
Beverngernerstraße

Suche
2-3 Zimmer-Wohnung
Näh. Geschäftsstelle.

Bekanntmachung

Es wird darauf hingewiesen, daß nach einer viehpolizeilichen Anordnung vom 9. August 1940 die Abnehmer **der aus Heeresbeständen** stammenden, zu Zucht- und Nutzzwecken bestimmten Pferde, die Ankunft und jede weitere Abgabe dieser Pferde unverzüglich der Ortspolizeibehörde anzuzeigen haben. Die seit dem 1. Juli 1940 abgenommenen Pferde sind ohne Verzug nachzumelden. Die erforderlichen amtsärztlichen Untersuchungen dieser Pferde erfolgen für die Besitzer unentgeltlich.

Rheine, den 16. September 1940.

Der Bürgermeister der Stadt Rheine als Ortspolizeibehörde.
Der Bürgermeister des Amtes Rheine als Ortspolizeibehörde.

Bekanntmachung

Wegen Vorarbeiten zur Ausgabe der Reichskleiderkarten bleiben die Bezugscheinausgabestellen Rathaus und Emstor am Donnerstag, dem 19. 9., und Freitag, dem 20. 9., und am Montag, dem 23. 9. d. J., geschlossen. **Rheine**, den 18. 9. 1940.

Der Bürgermeister: Blanke.

Hilfe
für morgens im Haushalt gesucht.
Frau Gust. Thiemann, Salzbergener Straße 62.

Für sofort oder später tüchtiger
Bäckergeselle
gesucht.
Bäckerei Heinrich Bültel
Rheine, Brechtestraße 37

Für sofort oder später kräftiger
Laufjunge
gesucht.
Bäckerei Heinrich Bültel
Rheine, Brechtestraße 37

Heute
Fleischt . 500 gr. 60 ₰
und
Einmachpflaumen
5 Kilo 1.25
Hill

Westfälischer Sportanzeiger

Aufruf des Reichssportführers

Der deutsche Sport sammelt für das Kriegs-WHW

Reichssportführer von Tschammer und Osten erließ zur ersten Reichsstraßensammlung für das WHW. 1940/41, die der NSRL. durchführt, folgenden Aufruf:

Zur ersten Reichsstraßensammlung des zweiten Kriegs-WHW. 1940/41 wird der deutsche Sport eingesetzt. Meinen Kameraden und Kameradinnen im NSRL., in den Betriebssportgemeinschaften, in der deutschen Jugend, in den Militär- und Polizei-Sportvereinen, in den Post- und Reichsbahn-Sportvereinen, und wo immer Sportsleute stehen mögen, ist dieser sie ehrende Auftrag im höchsten Maße willkommen. Mit Begeisterung werden sie die roten Sammelbüchsen, die Wahrzeichen nationalsozialistischer Gemeinschaftsfürsorge, durch die Straßen der Städte und Dörfer tragen. Und mit noch größerer Begeisterung werden sie wie im frohen Wettstreit auf dem grünen Rasen oder der Aschenbahn auf den Straßen und Plätzen Großdeutschlands einen Sieg im Einsatz für die Volksgemeinschaft anstreben. Jede, auch die kleinste Gemeinschaft im weiten Reiche deutscher Leibeserziehung und sportlichen Wettkampfes wird dabei sein. Der gute Ruf des deutschen Sports, daß er voll Tatkraft und Zuverlässigkeit zur Stelle ist, wenn es völkischen Einsatz gilt, wird sich, davon bin ich überzeugt, bewähren.

Der deutsche Sport hat aber auch das Recht, sich bei dieser Gelegenheit einmal in der uneigennützigen Weise an die deutsche Oeffentlichkeit zu wenden, die seinen großen Aufstieg und seine großen nationalen und internationalen Leistungen im Reiche Adolf Hitlers seit Jahren mit Anteilnahme verfolgt. Wenn die Millionen, die durch die Presse oder den Lautsprecher die Berichte von den Länderkämpfen des deutschen Sports und seine großen nationalen Ereignisse in höchster Spannung miterleben, ihren Gefühlen einmal einen Ausdruck der Dankbarkeit verleihen wollen, so mögen sie es hier tun, wo es den ärmsten Volksgenossen zugute kommt. Ihre Spende in die Hand des deutschen Sports hat einen tiefen Sinn, wird doch aus ihr ein gesünderes, froheres und immer tatkräftigeres Volk erwachsen, das die sozialen und rein körperlichen Voraussetzungen zum Sportvolk mitbringt.

Von den unmittelbaren Anhängern des deutschen Sports, die in gewaltiger Zahl seine treuen Gäste auf den Sportstätten Großdeutschlands sind und ihn Woche um Woche unterstützen und wenigstens als Zuschauer das erleben, woran sie aus irgendeinem Grunde nicht selbständig teilhaben können, erwarte ich, daß sie mit gleicher Einsatzbereitschaft wie die aktiven Sportsleute und Turner sich entweder zur Sammeltätigkeit zur Verfügung stellen, oder aber durch ihr Opfer beweisen, daß sie sich auch bei seinem sozialen Einsatz dem Sport aufs engste verbunden fühlen.

So wird uns unser erster Start im nie ermüdenden Kampfe des WHW. um das Volkswohl gelingen. Dem deutschen Sport ist das Streben nach Leistung selbstverständlich; möge es hier zu einer Höchstleistung führen.

Heil unserem Führer!

gez. von Tschammer und Osten, Reichssportführer.

Wer gewinnt die 50. Begegnung

SC Preußen Münster 06 — SC Münster 08

Das Interesse der münsterischen Sportanhänger richtet sich wieder einmal auf den im Rahmen der Spiele für das WHW am kommenden Sonntag im Preußenstadion stattfindenden Ortsrivalenkampf zwischen dem SC Preußen 06 und dem SC Münster 08. Diese Begegnung trägt ein ganz besonderes Merkmal, denn es ist das 50. Mal, daß die beiden münsterischen Fußball-Großvereine die Klingen kreuzen, es ist deshalb anzunehmen, daß sowohl die Preußen als auch die 08er ihren ganzen Ehrgeiz einsetzen werden, um die 50. Begegnung mit einem Siege zu beenden. Aus diesem Grunde darf man erwarten, daß es zu einer äußerst spannenden Auseinandersetzung kommen wird, wobei der Ausgang, wie bei allen früheren Begegnungen, auch diesmal wieder als völlig ungewiß zu bezeichnen ist. Beide Vereine werden ihre besten Kräfte in den Kampf schicken, so daß die münsterische Sportgemeinde am Sonntag wieder in den Genuß eines Spieles kommt, daß die größte Anteilnahme finden wird. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß der Ertrag restlos dem WHW zufließt und daher Freikarten und dergleichen keine Gültigkeit haben.

Schalke am 1. 12. in Münster

Weitere Termine der Bereichsklasse Westfalen

6. Oktober: Union Gelsenkirchen — DSC Hagen; Arminia Bielefeld — Borussia Dortmund.

13. Oktober: VfB Bielefeld — FC Schalke 04; SpVg Röhlinghausen — Union Gelsenkirchen; Westfalia Herne — Arminia Marten; Preußen Münster — DSC Hagen; Gelsenguß Gelsenkirchen — VfL Bochum 48.

20. Oktober: FC Schalke 04 — Borussia Dortmund; VfL Bochum 48 — Arminia Bielefeld; DSC Hagen — Gelsenguß Gelsenkirchen; Arminia Marten — Preußen Münster; Union Gelsenkirchen — Westfalia Herne; VfB Bielefeld — SpVg Röhlinghausen.

27. Oktober: SpVg Röhlinghausen — FC Schalke 04; Westfalia Herne — VfB Bielefeld; Preußen Münster — Union Gelsenkirchen; Gelsenguß Gelsenkirchen — Armina Marten; Arminia Bielefeld — DSC Hagen; Borussia Dortmund — VfL Bochum 48.

3. November: FC Schalke 04 — VfL Bochum 48; DSC Hagen — Borussia Dortmund; Arminia Marten — Arminia Bielefeld; Union Gelsenkirchen — Gelsenguß Gelsenkirchen (11 Uhr); VfB Bielefeld — Preußen Münster; SpVg Röhlinghausen — Westfalia Herne.

10. November: SpVg Röhlinghausen — Borussia Dortmund; FC Schalke 04 — Arminia Bielefeld.

17. November: Westfalia Herne — FC Schalke 04; Preußen Münster — SpVg Röhlinghausen; Gelsenguß Gelsenkirchen — VfB Bielefeld; Arminia Bielefeld — Union Gelsenkirchen; Borussia Dortmund — Arminia Marten; VfL Bochum 48 — DSC Hagen.

24. November: FC Schalke 04 — DSC Hagen; Arminia Marten — VfL Bochum 48; Union Gelsenkirchen — Borussia Dortmund; VfB Bielefeld — Arminia Bielefeld; SpVg. Röhlinghausen — Gelsenguß Gelsenkirchen; Westfalia Herne — Preußen Münster.

1. Dezember: Preußen Münster — FC Schalke 04; Gelsenguß Gelsenkirchen — Westfalia Herne; Arminia Bielefeld — SpVg Röhlinghausen; VfL Bochum 48 — Union Gelsenkirchen; DSC Hagen — Arminia Marten.

8. Dezember: FC Schalke 04 — Gelsenguß Gelsenkirchen; VfB Bielefeld — Borussia Dortmund.

Beginn der Spiele im Oktober 13 Uhr, im November 14.30 Uhr.

Westf. Jahn - Emsdetten - Bocholt

Neuregelung des Aufstieges zur ersten Klasse

Es war ursprünglich vorgesehen, daß die Kreismeister von Münster, Nord- und Westmünsterland zusammen mit den beiden Staffelmeistern des Kreises Hellweg um den Aufstieg zur ersten Klasse kämpfen sollten. Nunmehr hat sich die Gau-Fußballführung entschlossen, die Gruppe 5 mit der Maßnahme zu teilen, daß die Vereine aus Bocholt, Münster und Emsdetten im Hin- und Rückspiel zwei Vereine ermitteln, die zur ersten Klasse aufsteigen. Diese Einteilung, die von uns mehrmals gefordert wurde, trägt endlich den seit langen berechtigten Wünschen der Vereine aus Münster, Nord- und Westmünsterland Rechnung. Die Aufstiegspiele beginnen am 29. 9. Die Termine sind wie folgt angesetzt:

29. 9. Tus. Westf.-Jahn Münster — BV. Bocholt (Körholz, Greven); 6. 10. BV. Bocholt — SV. Emsdetten (Golinski, Recklinghausen); 13. 10. SV. Emsdetten — Westf.-Jahn Münster (Opitz, Rheine); 20. 10. Westf.-Jahn Münster — SV. Emsdetten (Waanders, Gronau); 27. 10. SV. Emsdetten — BV. Bocholt (Maas, Rheine); 3. 11. BV. Bocholt — Westf.-Jahn Münster (Rathert, Erkenschwick).

Nachdem SV. Warendorf hat nun auch Tus. Neubeckum seine Meldung zu den Meisterschaftsspielen abgegeben.

Termine der 1. Klasse Münster

29. September: SC Münster 08 — Greven 09.

6. Oktober: Greven 09 — Tus Dülmen, Vorwärts Gronau — Münster, BV Rheine — Rheine 09.

13. Oktober: Rheine 09 — Gronau, Dülmen — Münster.

20. Oktober: Münster — BV Rheine, Rheine 09 — Dülmen, Greven — Gronau.

Alois Wöllermann
Aenne Wöllermann
geb. Ernst
Vermählte
Ahaus (Westf.) Schulstr. 8, den 19. September 1940
z. Zt. Aschebeg (Westf.)

Die glückliche Geburt ihres zweiten Sohnes, Georg zeigen in dankbarer Freude an
Dr. med. Ingeborg Rosenfeld geb. Meyer
Dr. med. Karl Rosenfeld
Münster i. W. Gertrudenstr. 9 — z. Zt. Wehrmacht
den 17. September 1940

Karin
Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen in dankbarer Freude an
Hilde Erdmann geb. Kubigsteltig
Kreiskulturbaumeister **Paul Erdmann**
Lüdinghausen, den 17. September 1940
An der Umflut 4

Statt besonderer Anzeige

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Neffe und Vetter
Gefreiter
Aloys Hinricher
im Alter von 20 Jahren im Dienste für Führer und Vaterland den Fliegertod fand.
Seine letzte Ruhestätte ist Radom.
In tiefer Trauer namens aller Angehörigen:
Familie Victor Hinricher
Holtwick, den 18. September 1940.
Das feierliche Seelenamt findet statt am Mittwoch, den 25. September 1940, vormittags 8½ Uhr, in der Pfarrkirche zu Holtwick.

Das Jahres-Seelenamt
für unseren im Polenfeldzug gefallenen lieben Sohn und Bruder
Leutnant Otto Hugelmann
findet in der Überwasser-Kirche Freitag, den 20. September, um 9 Uhr statt.
Münster, im September 1940.
Familie Professor Hugelmann

---

†
Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied gestern abend um 23.45 Uhr mein geliebter Mann, der beste Vater meines Kindes, der
Landesinspektor i. R.
Josef Wilh. Röper
nach kurzer Krankheit plötzlich und unerwartet, nach einem christlichen Lebenswandel, im Alter von 54 Jahren in Dahlem-Eifel, wo er mit seiner Familie zur Erholung weilte.
In tiefer Trauer:
Frau Frida Röper geb. Müller
und **Helga Röper**
Münster i. W., Dettenstr. 1,
Dahlem-Eifel und Paderborn.
Das feierliche Seelenamt und die Beerdigung finden in Dahlem-Eifel statt.

Krämpfe, Fallsucht
Es gibt ein Mittel, mit dem man dem Leiden wirklich energisch entgegentreten kann: *EPILEPSAN* Nr. I-IV. Fragen Sie Ihren Arzt. Nur in Apotheken erhältlich. Aufklärende Druckschrift durch Dr. Curt Schaefer Nachf., Fabrik pharm. Präparate, Leipzig N 21 1??

Immobilien

Größere
Werkstatthalle oder Fabrikräume
nur mit Gleisanschluß sofort oder später zu kaufen oder zu mieten. Angeb. unter 855 a. d. Hauptgeschäftsstelle Münster.

Weg Umbaues d. Baustelle habe etwa
250 Sack Portland-Zement
etwas abgelagert, abzugeb. **Fa. Herm. Milke K. G.**, Baustelle Münster i. W., Saarbrücker Str./Ecke Spichern Str. I. A.: **G. Hodeheinrich.**

Arterienverkalkung vorbeugen durch die INNERE Reinigung mit
Zirkulin Knoblauch-Perlen
1 Monats-Packung 1 RM - Broschüre u. Gratisproben in Apoth. u. Drogerien

---

Stellenangebote

Fachkundige
Verkäuferinnen
für unsere umfangreichen
Textil-Abteilungen
per sofort oder später gesucht.
Bewerbungen mit Lichtbild, Gehaltsansprüchen und Antrittstermin an
Theodor Althoff, Coesfeld
Inh. Rud. Karstadt Aktiengesellschaft

Weibl. Bürokraft
von größerem kaufmännischen Betrieb gesucht.
Angebote unter T T 5154 an die Hauptgeschäftsstelle.

Jüngere Arbeiterin
von größerem Betrieb für leichte Tätigkeit gesucht.
Angebote unter W W 5157 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Von größerem Unternehmen in Münster wird zum sofortigen Eintritt
Kaufmannsgehilfe
mit buchhalterischen Kenntnissen gesucht.
Angebote unter P R 5972 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Putzhilfe
für 1mal wöchentl. gesucht. Stadtmitte. Ang. u. 948 an d. H.-Gesch. Münster

---

Geldmarkt
Bis zu **10 000,— RM. als 1., evtl. auch als 2. Hypothek** zu vergeben. **Rob. v. Lovenberg** Immobilien — Hypotheken, **Münster i. Westf.**, Schaumburgstr. 17 Ruf 4 02 17.

Junge, fleißige
Bürokraft
mit Kenntnissen in Buchführung in Dauerstellung sofort gesucht.
Waldeck & Co., Chemikalien-Großhandlung, Münster, Universitätsstraße 3

Zuverlässiger Lagerarbeiter und Kraftfahrer
zum baldigen Eintritt gesucht.
Wilhelm Kösters
Porzellan-, Kristall- u. Kunsterzeugn. Münster (Westf.), Salzstraße 20

Tüchtiger
Gärtnergehilfe
bei freier Station zu sofort od. später gesucht.
Gärtnerei Westermann Borken i. W., am Friedhof

Suche zum 1. Okt. ein
Mädchen als Stütze
für landw. Haush. Voll. Fam.-Anschl. Gehalt n. übereink. Ausführl. wird auch ein **Pflichtjahrmädchen** gesucht. **Frau Joh. Lohmann, Lippramsdorf,** Dorf 26. Telefon 25.

Für Bäckerei u. Lebensm.-Gesch. suche ich f. sof. eine tüchtige
Verkäuferin
Josef Behoff, Lebensmittel, Bäckerei, **Emsdetten.** Ruf 525

Sauberes
Pflichtjahrmädchen
oder **Haustochter**
für ruh., gepfl. Lehrerhaush. auf d. Lande gesucht. Kochen kann erlernt werden. Angeb. unter O P 5173 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Zum sofortigen Eintritt wird eine
Kontoristin
mit Kenntn. in Stenographie und Maschineschreiben gesucht.
L. Stroetmann
Münster, Hasenweg 13

Zum 1. 10. oder später braves
Mädchen
für Küche u. alle Hausarbeiten gesucht. Koch. k. erlernt werd.
Baurat Besselmann, Coesfeld Schützenwall 7

Zu Oktober wird
Kontoristin
die auch im Haushalt mit tätig sein kann, gesucht.
Angeb. unter H A 58 an die Geschäftsstelle in **Dülmen.**

Suche zu sofort oder später ein sauberes, ehrliches
Mädchen
für Küche und Haus.
Frau Maria Repschinski Rheine, Emsstraße 15

Für sofort od. später zuverläss.
Haushälterin
f. Privathaush. gesucht. Dauerstellung wird geboten. Ende ds. Js. übersiedle nach Bad Godesberg. **Dir. W. Körfgen, Dortmund-Hörde,** Bollwerkstr. 10.

Weibliche Bürokraft
gewandt im Bedienen von Telefon u. Schreibmaschine, möglichst zum sofortigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften an den
Oberpräsidenten — Bevollmächtigter für den Nahverkehr — Münster (Westf.), Salzstr. 35 II.

Suche zum baldigen Eintritt eine schlichte, solide
Köchin oder Beiköchin
für ein kl. Hotel-Restaurant in angenehme Dauerstellung.
Hotel Kaiserhof
Ahlen in Westf.
Ruf 626

Für Haushalt a. d. Lande wird für sof. od. spät. ein tüchtiges
Alleinmädchen
für Haus u. Gart. ges. Gehalt nach übereink. Ang. u. R O 5172 an die H.-Gesch. Münster

---

Sauberes, ehrl.
Mädchen
gesucht.
Münster i. Westf., Hammer Str. 34, Eingang Laden.

Suche z. 1. Okt. eine zuverl., saub.
Hausgehilfin
für ruh. gepflegt. Haushalt in mod. Einf.-Haus. Koch. kann erlernt wd. Nähkenntn. erw. **Vizepräsident i. R. Weber, Münster,** Martin-Luther-Straße 20.

½-Tags-
Mädchen
von ält. Ehepaar zum 1. Okt. ges. **Münster,** Sophienstr. 2, pt.

Suche z. 1. Okt. od. später zuverl.
Hausgehilfin
Frau L. Smentek, Münster, Hörsterstraße 41.

Weg. Heirat m. jetzig. langj. Hilfe suche ich zum 1. Nov. eine zuverl., kinderliebe
Hausgehilfin
die in allen vorh. Hausarbeiten erfahren ist.
Frau Goecke, Münster i. Westf., Sertürnerstr. 12.

Schneiderin
od. saub. nähende
Näherin
bald für 1 Woche aufs Land gesucht. Angebote an
Frau Kuntze, Post Ladbergen (Westf.).

Krankheitshalber wird auf ein. Hof im Kreise Lüdinghausen eine zuverlässige Bauerntochter
als Stütze
zu sof. od. spät. ges. Alter nicht unt. 25 J. Gehalt n. übereink. Angeb. u. M R 5171 a. d. Hauptg. Münster.

Schlosserjacken und -hosen, Malerkittel, Bäcker- und Metzgerkleidung - kurz, alles, was besonders stark verölt oder beschmutzt ist, verlangt nach imi. imi macht Verwendung von Seife und Waschpulver überflüssig. Hausfrau, begreife: imi spart Seife!

Zum 15. Oktober suche ich ein tüchtiges
Mädchen
für Küche und Haus.
Frau Abeler
Münster i. W., Bogenstr. 2

Kontoristin
gesetzt. Alters, perf. in Stenogr. u. Schreibmasch. bei entsprech. Gehalt sofort gesucht.
„Der Güternahverkehr", Münster i. W., Warendorfer Str. 5

Hausgehilfin
(nicht unter 20 J.), erfahren i. Kochen u. in Hausarbeiten, für frauenlos. Arzthaushalt zu sof. nach Düsseldorf gesucht. Angeb. unter A B 60 an die Geschäftsstelle in **Warendorf.**

Suche z. baldigen Eintritt ein perfektes, solides
Mädchen
für Küche und Haus.
Frau E. Wilms, Bäckerei **Dorimund-Asseln,** Hellweg 129

Wegen Erkrankung der jetzigen suche z. 1. 10. od. spät. f. m. ruh. Haush. entweder e. in Küche u. Haush. erfahr.
Hausgehilfin
oder ein **junges Mädchen** das in Küche und Haushalt gut angelernt wird. Gute Behandlung.
Oberstudienrat Dr. Greving Münster, Hedwigstraße 9

Wegen Erkrankung der jetzigen perfekte
Hausgehilfin
bei vollem Familienanschluß gesucht.
Bäckerei B. Probst Ahaus in Westf.
van-Delden-Str. Tel. 409

Stellengesuche

Textilkaufmann
sucht in Weberei oder Webwarengroßhandlung **Stellung** f. Büro oder Lager. Angeb. unt. J J 5145 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Gebild. jung. Mädel, 21 Jahre, sucht
Pflichtjahrstelle
in gutem Hause. Kenntnisse i. Haushalt, Stenogr. u. Maschineschreiben, Obersekunda-Reife, 1. J Haushaltsschule. Ang. u. K M an die Westf. Tageszeitung, **Rheine.**

Jg. Kontoristin
Anfäng., schnelle Auffassungsgabe, sucht pass. Stellg. Ang. u. 75 Westf. Tageszg., **Emsdetten,** Münsterstraße 1.

Staatl. geprüfte **Krankenschwester** sucht Stelle als
Privatpflegerin oder Sprechstundenhilfe
Ang. u. 882 Hauptg. Münster.

Kraftfahrer
(Führerschein 2) sucht zu sofort **pass. Stellung.** Ang. u. 887 an d. H.-Gesch. Münster

---

Landwirt, 45 J., **sucht Stellung** in einer Kötterei od. kleiner Landwirtschaft, am liebst. da, wo der Mann fehlt. Angeb. unt. 881 an die Hauptgeschft. Münster.

Junges Mädchen sucht
Stellung
in Münster in rub., bürgerl. Privathaushalt. Ang. mit Geh.-Angabe unter 893 an die H.-Gesch. Münster

---

Bürokraft, erf. in Buchhalt., Kartei- u. Kassenwes., evtl. in Stenogr. u. Schreibmasch., **f. Halbtagsstelle.** Ang. u. 953 an d. H.-Gesch. Münster

---

Dauerstellung
als **Stütze** oder **Haushälterin** zum 1. 10. sucht Fräul. (36 J.), tüchtig u. erf. Gute mehrj. Zeugn. Ang. unt. 7988 an **Anzeig.-Mittler Bendel,** Salzstraße 9.

Wohnungsangebote

Wohnungstausch!
Welch. Reichsbahnbed. tauscht 3 Z., K., Badez., Balk. gegen 2 Z., K. u. Nebenr. (bis 40.— RM. mon.)? Ang. unter 876 an die H.-Gesch. Münster

---

Tauschwohnung.
Biete i. Osnabrück an 4 Z., K., Bad, Heiz., geg. gleichwertige Wohnung in Münster. Ang. unter 952 an die H.-Gesch. Münster

---

Wohnungsgesuche

3 Zimmer und Küche v. jg. Ehepaar zu mieten gesucht. Angebote unter Z A 5934 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

2 Zim. u. Küche von jg. Ehepaar, bisher noch ohne Wohn., in Münst. od. näh. Umgeb., in ruhig. Alt- od. Neubau, zu sofort od. später v. sich. Mietezahler ges. Ang. u. K L 5169 a. d. Hauptgeschft. Münster.

Beamter sucht f. dauernd **3-Zimm.-Wohnung** sof. od. z. 15. Okt. Miete kann im voraus gezahlt werden. Angeb. erb. unter 886 an die Hauptgeschft. Münster.

Wir suchen für unsern Geschäftsführer **4- bis 5-Zimmer-Wohnung** in ruhigem Hause.
Hotel Westfälischer Hof, Münster.

Wohnung, 4—5 Zimmer, zu miet. gesucht. Angebote unter 888 an die H.-Gesch. Münster

---

Berufstät. Dame sucht **mittl. Wohn.** (evtl. 2 leere R.), mögl. m. Heiz., in ruh. Hause. Ang. unt. T U 5177 an H.-Gesch. Münster

3-Zim.-Wohn. m. Küche u. Bad v. Reichsangest. ges. Ang. u. 892 an d. H.-Gesch. Münster

Berufstät. Ehep. sucht **1 groß. möbliertes Zimmer m. Kochgelegenh. od. 2 leere Zimmer.** Ang. u. 885 an d. H.-Gesch. Münster

Berufstätige sucht **frdl. möbl. Zimm.** z. 1. 10. od. spät. Ang. u. 950 an die H.-Gesch. Münster

Berufstät. Fräul. **f. leeres Zim. od. Mans.,** evtl. für **Gegenhilfe.** Ang. unter 842 an die H.-Gesch. Münster

---

Verkäufe

Großer Kartoffel-Verkauf
Samstag, 21. Sept., nachm. 6 Uhr, werde ich für Herrn Bauer **Heinrich Averkamp** zu **Altenrozel,** 5 Minuten von Mecklenbeck
eine große Partie Kartoffeln aus Saatgut öffl. Herkunft: Ackersegen, Boran, Nordostgelbe und Böhms Mittelfrühe,
verkaufen. Anzahlung pro Schicht 3.00 RM.
Bernhard Brintrup
beeid. Auktionator
Rozel

2flamm. Gasherd zu verk. Vorm. **Wahlmeier, Münster i. Westf.,** Manfredstr. 5.

Gepflückte Tafelbirnen billig zu verkaufen.
Münster i. Westf., Kellermannstr. 13.

Umzugsh. billig zu verk.: **Geräum. schwerer Küchenschrank, Hackblade mit Matr., Nachtschränkch., Kred., Bilder, Spiegel** (einf.), **el. Zuglampe m. Deckenbeleuchtung** u. a. mehr.
Münster i. Westf., Wilhelmstr. 10.

Für Wirte!
Umzugshalb. sehr gutes **Klavier** für 400 RM. zu verk.
Münster i. Westf., Wilhelmstr. 10.

Gut erh. mittelschwer. **Göpel** und **Häckselmasch. mit Kettenzug** billig abzugeb. **Wilhelm Möttken,** Bauer, **Hiltrup.** Tel. 132.

Pr. Backpflaumen zu verk. Anfuhr frei Haus. **B. Niehaus, Nienberge,** Dorfbauersch. 34.

Kinderwagen, gut erhalt., ganz billig abzug. Näh. **Münster i. Westf.,** Wilhelmstr. 10.

Katzen
gute Mäusefänger, gibt an Tierfreunde ab die **Katzenschutzstelle d. Tierschutzvereins Münster,** Habichtshöhe Nr. 6.

Kaufgesuche

Großer, gebrauchter Schreibtisch
zu kaufen gesucht.
„Der Güternahverkehr"
Münster i. W., Warendorfer Str. 5

Ich suche mehrere lebende
Füchse
(Jungfüchse) zu kaufen, desgl.
10—15 lebende
Wildenten
Angebote an **Dr. Hans Stracke, Münster (Westf.),** Elisabeth-Reg-Straße 7. Ruf 2 53 29.

Kleinbildvergrößerungs-Apparat, mögl. **Fokomat f. Leica,** zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis-Angabe unter X X 5113 a. d. Hauptgeschft. Münster.

Gebrauchte Personen- u. Lieferwagen
kauft
Auto-Denné, Lüdinghausen (Westf.),
Ruf Nr. 288.

Großtankstelle Glöckner
Tag und Nacht geöffnet
Wagenwäsche — Wagenpflege
Münster
Kirdorfstraße 17
(Industriestraße)

Gut erh. kleiner **Geldschrank** zu kaufen gesucht. Ang. u. 879 an d. H.-Gesch. Münster

---

Hobelbank, neu od. gebraucht, zu kauf. ges., ebenso **Schraubstock** und **Amboß.** Angebote unter L M 5170 a. d. Hauptgeschft. Münster.

Pianos und Flügel
neu u. gebraucht.
Pianohaus Hans Schwabe
Münster, Windthorststraße.

Heiratsgesuche

Dame, Wwe., Ende 50er, kath., mittelgroß, angenehmes Äußere, lieb. Wesen, gesund u. lebensfroh, wünscht, da vereinsamt, Bekanntsch. m. kath., gesundem u. solid. Herrn, pens. Beamten od. Lehrer, von 55—65 Jahr. zwecks **Heirat.** Besitze ein großes, schönes Haus mit anschließ. Garten, Wiese u. Obstbäumen (Geschäft verpachtet), auch Stallgebäude ist vorhanden. Alles in gutem Zustande u. wunderbarer Lage. Das Haus ist mit Heizung, fl. Wasser und Bad eingerichtet. Herren, die Wert auf ein wirklich gemütliches Heim legen, senden ausführliche Zuschriften mit Bild (zurück) unter S T 5176 an die Hauptgeschäftsstelle Münster. Diskretion Ehrensache.

Selbständiger Kaufmann, 38 J., kath., mit hoh. Einkommen, wünscht die **Bekanntschaft** eines katholischen, gesunden, netten Mädels bis zu 30 Jahren aus guter Familie. Vermögen nicht erforderlich. Nur ernstgemeinte Bildzuschriften (Zuschriften ohne Bild zwecklos) unter Klarlegung der Verhältnisse unter K L 5124 a. d. Hauptgeschäftsstelle Münster.

Jung. Beamter, 31 Jahre, 1,78 m, schlank, stattliche Erschein., wünscht lieb., geb. Mädel zwecks **Heirat** kennen zu lernen. Bild- u. Verhältniszuschriften erb. unter Z Z 5159 a. d. Hauptgeschft. Münster.

Gesch.-Handwerk., 40 J., möchte gl. wied. **ein gemütl. Heim** gründ. Da es mir an passend. Damenbek. fehlt, bitte auf diesem Wege um ernstgemeinte Bildzuschr. unt. H J 5167 an H.-Gesch. Münster

---

Stud. theol. evt. Nachh. in Latein, Griechisch u. Mathematik. Angeb. unter 884 an die H.-Gesch. Münster

---

H. Buschmann
Münster
Druppel 17/18



Pachtung

Ladenlokal als Filiale
gesucht.
Angebote erbeten unter 880 an die H.-Gesch. Münster

Verloren gefunden

Samstagmorgen v. Nienberge bis Münster-Dom e. **gold. Armbanduhr verloren.** Wiederbr. erh. Bel. Abz. **Küster Rüschhaus, Nienberge.**

Uhr verloren v. Wolbecker Straße, Ad.-Hitler-Straße, Kirdorfstr., Augustastr. Geg. Bel. abzugeb. **Münster,** Augustastr. 59.

Rauhhaar-Terrier auf den Namen „Ulchi" hörend, **entlaufen.** Wiederbringer Belohng. **Münster,** Lortzingstraße 13.

Unterricht

Weibl. Nachhilfe f. Math. u. Engl. für 4. Kl. Frhr.-v.-Stein-Sch. 3mal in der Woche ges. Ang. u. 951 a. die H.-Gesch. Münster

---

Nachhilfe für 2 Schüler, 4. u. 5. Klasse, in Latein, Griechisch, Math. und Deutsch ges., evtl. Mittagstisch. Ang. u. 954 an d. H.-Gesch. Münster

---

In der Nacht Montag a. Di tag ist mir **rotbuntes, ho Rind von m Weide entlau Theodor Sie Albersloh.** Telefon 175.

Handelsregister Amtsgericht Münster i. W.

Veränderungen: 16. 9. 1940. A 2511: **H. Willmers, Münster i. W.:** Der Kaufmann Hans Kuypers ist verstorben, seine Ehefrau, die Witwe Betty Kuypers geb. Ernenputsch, in Münster, deren Prokura gelöscht wurde, ist als Alleinerbin nunmehr Firmeninhaber.

17. 9. 1940: A. 2774: **Franz Wächter, Münster i. W.:** Die Prokura des Franz Wächter ist infolge Todes erloschen.

16. 9. 1940: B. 688: **Germania-Brauerei F. Dieninghoff Aktiengesellschaft, Münster i. W.:** Der Beschluß der Hauptversammlung vom 20. 3. 1940 betr. Herabsetzung des Grundkapitals um 125 000 RM. auf 2 100 000 RM. ist durchgeführt.